This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

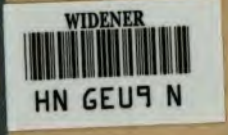
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Jud
600
832



Landau. Das Judenthum.

1832

Digitized by Google

Jud 600.832

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Digitized by Google

Das Judenthum

in staatsbürgerlicher Beziehung.

Aus den Quellen desselben

in vier Abhandlungen

entwickelt

von

A. L. Landau,

Rabbiner hieselbst.

Aus dem Hebräischen übersetzt.

Breslau, 1832.

Gedruckt bei E. Philipps Wittwe.

Digitized by Google

Jud 600.832

HARVARD COLLEGE LIBRARY
MINOT FUND
Sept 14, 1935

Digitized by Google

Folgende aus den Schriften eines der achtungswürdigsten Rabbinen unsrer Zeit entnommene Fragmente liefern einen erfreulichen Beweis, daß zu allen Zeiten ächte, auf tieferes Quellenstudium gegründete Religiosität einer aufgeklärten, humanen Bildung nicht nur nicht im Wege stand, sondern auch allen Anforderungen derselben vollkommen genügte, und daß nur Bosheit oder Mißverstand der Urkunden von jeher das Gegentheil behaupten konnten. — Wer das praktische ascetische Leben eines ächt religiösen Rabbiners, wie es deren zu allen Zeiten gab und noch giebt, nicht nach seiner Tracht beurtheilt, sondern aus seinem Thun und Wirken kennt, der wird besser, als aus theoretischen Kontroversen zur Einsicht gelangen, daß das Vorgeben einer antisocialen Tendenz des Judenthums ein eben so grobes Vorurtheil sey, als diejenigen, deren er das Judenthum beschuldiget oder beschuldigen hört. — Eine Religion, welche befiehlt: „Du „sollst den Edomiten nicht verachten; denn er ist „Dein Bruder! Ihr sollt den Fremdling (Nicht„israeliten) lieben; denn Ihr wart selbst Fremd„linge in Aegypten; Ihr sollt Euch heilig halten, „denn ich, der Ewige, bin heilig, u. s. w.“ kann

Digitized by Google

ihren ächten Bekennern keine entgegengesetzten Gesinnungen einflößen, und der redliche Volkslehrer darf nur ihre allgemeinen Prinzipien näher entwickeln, um ein System der reinsten, allgemein gültigsten Moral aufzustellen, das dem der abstraktesten Philosophie nicht allein nichts nachgiebt, sondern demselben als das Resultat einer göttlichen Offenbarung weit vorzuziehn ist. Die Vernunft irrt oft, besonders wenn ihr die Leidenschaft den Weg zeigt; Gott aber kann nie irren. Um so verdienstlicher hat mir daher das Unternehmen des Herrn Rabbiner Landau geschienen, durch gegenwärtigen Auszug darzuthun, daß die spätern Quellen des Judenthums jene allgemeinen Grundsätze des Urjudenthums nicht nur in ihrer Reinheit anerkennen, sondern auch erweitern, und es liegt gewiß nur in dem Mangel an Mitteln, wenn der Verfasser bei seinem höchst ehrenvollen Streben, seine Glaubensbrüder über die wichtigsten Punkte der religiösen Moral zu belehren und aufzuklären, seine Ansichten nicht *in extenso* öffentlich ans Licht bringt. Möge es ihm in der Folge gelingen und er durch die thätige Unterstützung seiner Glaubensbrüder bald in den Stand gesetzt werden, sein größeres Werk über diesen wichtigen Gegenstand durch den Druck zu veröffentlichen!

Breslau im Juli 1832.

R. J. Fürstenthal.

Digitized by Google

Vorwort.

Folgende Blätter enthalten einen sehr gedrängten Auszug aus einem größern Werke über Gegenstände der praktischen, besonders religiösen Moral, in einer Reihe von Vorträgen dargestellt, womit ich seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren meine Zuhörer zu erbauen suche. Ein großer Theil derselben aber breitet sich besonders über einen der wichtigsten Gegenstände der Volksbelehrung aus. Es ist die gründliche Zurückweisung der von Feinden und Gegnern aller Art bis zum Ekel wiederholten Beschuldigung des Judenthums, als enthielte es eine gegen alle Religion und namentlich gegen das Christenthum gerichtete feindselige Tendenz, wodurch leider! der Konsequenzmacherei Thür und Thor geöffnet wurden. Engherzige Menschen und beschränkte Ansichten hat es zu allen

Digitized by Google

Zeiten und unter allen Nationen gegeben; und ein Eisenmenger, Pfefferkorn und Konsorten haben sich von diesen noch die schlechtesten ausgesucht, um sie als Autoritäten geltend zu machen und als Waffen gegen ein gedrücktes Volk zu gebrauchen. Wer einen Scheiterhaufen errichten will, dem dienen auch die kleinen Splitter, ihn anzuzünden, und das Feuer nach Belieben zu unterhalten! —

Seitdem hat zwar die fortschreitende Kultur selbst manches Vorurtheil verwischt und manchen Irrthum berichtigt; aber es giebt nichts desto weniger hin und wieder befangene Kreaturen, die sich nicht gern von jenen Vorurtheilen trennen und indem sie jene Beschuldigungen wiederholen, vielleicht in manchem unkundigen Israeliten die Vermuthung erzeugen, daß doch in den authentischen Religionsquellen Etwas enthalten seyn könne, was zu diesen Beschuldigungen Anlaß gegeben habe. Und gegen diesen, freilich höchst schädlichen Irrthum zu kämpfen, ist die heiligste Pflicht des israelitischen Religionslehrers, die wir

Digitized by Google

unsrerseits um so lieber erfüllen, als uns von allen Seiten her die Quellen zuströmen, woraus die Berichtigung dieses Irrthums von selbst fließt. — Weit entfernt, antisociale Vorurtheile zu verbreiten, enthalten die Schriften der Rabbinen Lehren, wie wir hier durch Nachweisung der Stellen augenscheinlich darthun, welche die strengste Probe bestehen müssen; nur sind es einzelne Perlen, auf einer ungeheuren Fläche nach allen Seiten hin zerstreut und in diesem Zustand für das Leben unbrauchbar. Werden sie aber gesammelt, systematisch geordnet und an's Licht gezogen, dann erstaunt man über den Glanz, den sie verbreiten, und Niemand kann ihren hohen Werth in Abrede stellen. Und dies war die Absicht des vorliegenden Versuchs! Man wird daraus ersehn, daß Unterthanenliebe zum Könige, Toleranz, Redlichkeit und andere sociale Tugenden, selbst gegen Heiden, ausdrücklichst empfohlen und als religiöse Pflichten dringend an's Herz gelegt sind; und zwar zu einer solchen Zeit, wo man von außen

Digitized by Google

her eben keine sonderliche Aufforderung dazu fand. Und dies rechtfertigt uns, wie uns dünkt, hinlänglich, daß wir ihn der Oeffentlichkeit übergeben haben. — Die gütige Aufnahme, die wir ihm wünschen, wird die süßeste Belohnung unsers Strebens seyn! —

Breslau im Mai 1832.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erste Abhandlung.

Ueber die Liebe der Unterthanen zu ihrem Fürsten.

Erstes Kapitel.

In diesem Kapitel soll aus erheblichen Gründen dargethan werden, daß es der heiligen Schrift zufolge eine unerläßliche Pflicht der Unterthanen sey, ihren König zu lieben, selbst wenn demselben noch kein (Unterthanen-) Eid geleistet, und daher um so mehr, nachdem ein solcher Eid wirklich geleistet worden, sowohl ihm, als seiner Familie, als der von ihm eingesetzten Behörde Ehrfurcht und Achtung zu bezeigen; seine Freunde zu lieben und seine Gegner zu hassen. Nicht minder soll dargethan werden, daß es unsere Pflicht sey, für das Leben des Königs und seiner erhabenen Familie, so wie für das aller seiner hohen Räthe, und für das Gelingen seiner Unternehmungen zu beten. —

Der Prophet Jeremias spricht sich hierüber (Kap. 29, V. 5) folgendermaßen aus: „Erbauet Häuser „und bewohnet sie, leget Gärten an und genießet „ihre Früchte u. s. w., befördert das Wohl des „Staats, wo ihr als Exilirte lebt, und betet zum „Herrn für dasselbe; denn durch sein Wohl wird „auch zugleich das Eurige befördert.“

Digitized by Google

Josephus berichtet (Alterth. B. 3, Kap. 16): „daß, als Seleucus einen seiner Generale, Namens „Heliodorus, nach Jerusalem geschickt hatte, um „sich des Tempelschatzes zu bemächtigen, und ihn „der Hoheprieſter über die Absicht seines unerwar„teten Erscheinens befragte, jener aber offen ein„gestand, daß er in der Absicht komme, um das im „Tempel befindliche Gold, Silber und Edelsteine „für seinen Herrn in Besitz zu nehmen, ihn der „Hoheprieſter folgendermaßen anredete: „Mit „welchem Rechte will sich Dein König des Tempel„schatzes bemächtigen, da dieser doch lediglich die „freiwilligen Geschenke enthält, welche sowohl die „persischen und medischen Könige, als auch andere „Fürsten, zu welchen Dein König Seleucus selbst „gehört, zum Behuf der nöthigen Tempelreparatu„ren und zur Unterstützung der Wittwen und Wai„sen gespendet haben; welche Wohlthat wir auch „durch tägliche Gebete für das Wohlergehn des Königs, seiner Familie und aller seiner Freunde öffentlich anerkennen.“

Ferner sagt dieser Schriftsteller (*ibid.* B. 6, Kap. 47): „Die in Asien lebenden Juden ersuchten „den König Hyrkanus und die Vornehmen Judäa's, „die eingeschickten frommen Geschenke anzunehmen „und sowohl für die Geber selbst, als auch für die „damals an der Spitze des römischen Reichs ge„standenen großen Männer, August und Antonius, „Gebete im Tempel zu halten.“

Digitized by Google

Auch lesen wir in dem angeführten Werke desselben Schriftstellers: „Als ein berühmter griechischer Feldherr den Tempel seiner Schätze berauben wollte, so redete ihn der Hoheprieſter folgendermaßen an; „Mein Herr! mit welchem Rechte „willst Du unser Heiligthum berauben, wo wir „täglich für eine lange und glückliche Dauer der „Regierung Deines Königs Gott anbeten.“

Auch im Talmud heißt es (*Abot. Sect. 3. Mischna 2*): „Bete stets für das Wohl der Regierung; denn gäbe es keine Furcht vor ihr, so würde „ein Mensch den andern lebendig verschlingen.“

Ferner im Traktat *Jomah, fol. 69, a*: „Den 25sten des Monats *Tebet* baten die Kuteim „Alexander den Großen, unsern Tempel zu zerstören; da sagte Simon der Gerechte zu ihm: „Heiden sollen Dich überreden, einen Ort zu zerstören, wo wir beständig für eine glückliche Dauer „Deines Königreichs und Deines Hauses zu Gott „beten?“ —

Hieraus ist nun zu ersehen, daß es zu den heiligsten Pflichten gehört, für das Heil des Königs, seines Hauses und aller seiner Freunde und Rathgeber zu beten, und darauf gründet sich auch der beständige Gebrauch, daß in allen Ländern, wo Israeliten wohnen, in den Synagogen öffentliche Gebete zu diesem Zwecke gehalten werden; namentlich das bekannte Gebet: *Hannoten Teschua*, welches lediglich zu diesem Behufe überall im Gebrauch ist. —

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Mein Sohn, fürchte Gott und den König! „Mit Aufrührern aber lasse Dich nicht ein!“ sagt der weise Salomo (*Prov.* Kap. 24, V. 22). Und dieser Vers diente mir oft in meinen öffentlichen Vorträgen zum Texte, um darzuthun, daß wir von Seiten unserer Religion angewiesen sind, dem Könige mit Achtung und Ehrfurcht anzuhangen; insofern nehmlich bei uns der Glaube fest steht, daß Gott die Könige auf den Thron setze und daß dieselben stets als die Erwählten Gottes betrachtet werden. So heißt es (1. B. Chronik, Kap. 29, V. 23): „Salomo saß auf dem Throne des Herrn“; ferner (1. Sam. Kap. 24, V. 7): „Und er (David) „sprach: fern sey es von mir, diese That auszu„üben, nehmlich meine Hand an ihn zu legen, da „er ein Gesalbter Gottes ist.“ — Im Traktat *Berachot (fol. 58. b)* sagen die Rabbinen: „Wer den König irgend einer Nation sieht, der „spreche den Segen: Gelobt sey der, welcher seine „Majestät einem menschlichen Wesen mitgetheilt „hat.“ (Siehe Kommentar *Rif* und *Rosch* zu dieser Stelle.) Ebenso heißt es im *Maimonides* (in der Lehre von den Segenssprüchen *Sect. 10, Lex 11*): „Wer einen weisen Mann nicht israeli„tischer Nation sieht, der spreche den Segen: Ge„lobt seyest Du, Ewiger! unser Gott! Herr der „Welt! der Du von Deiner Weisheit einem Sterb„lichen mitgetheilt hast! — Wer einen nicht„israelitischen König sieht, der spreche: Gelobet

Digitized by Google

„u. s. w., der Du Deine Majestät einem menschli„chen Wesen zu Theil werden ließest.“ Siehe *Tor. Orach Chajim* und *Orach Chajim* Kap. 224, *L.* 8. Und in der That folgt diese Mittheilung der göttlichen Majestät nothwendig aus der religiösen Ueberzeugung, daß die Erhebung auf den Thron ein unmittelbarer Akt der göttlichen Allmacht, und daß der König ein Erwählter Gottes sey, der ihm die Gewalt und die Herrschaft verleiht; unsere Pflicht, den König zu lieben und zu ehrfürchten, fließt also schon aus der Pflicht der Ehrfurcht gegen Gott; wer nun Gott fürchtet und liebt, der fürchtet und liebt auch den König, sowohl öffentlich, als auch in's Geheim, und ist auch ein treuer Befolger seiner Vorschriften und Gesetze, selbst wenn er sich durch keinen ausdrücklichen Eid dazu verpflichtet hat, wie dieß mehrere Stellen der heiligen Schrift (unter andern auch Jeremias Kap. 23, V. 24) beurkunden; und besonders in der Hinsicht, daß er gegen Gott bereits eidlich verpflichtet ist, so daß diese Verpflichtung die Ehrfurcht gegen den Fürsten involvirt. — In diesem Sinne behaupten die Rabbinen, daß Gott dem Moses befohlen habe, dem ägyptischen König Pharao seine Ehrfurcht zu bezeigen; (s. *Comment. Raschi* zu *Exod. 11. 8)* obgleich dieser König bekanntlich so unmenschlich und grausam gegen die Israeliten verfuhr. Ebenso ehrfurchtsvoll benahm sich der Prophet Elias gegen den König Achab, wie es im 1sten Buch d. Könige Kap. 18, V. 46 heißt: „Eine göttliche Kraft ward dem Elias, er umgürtete seine

Digitized by Google

Leuden, und lief vor Achab her, bis nach Israel hin;" obgleich dieser bekanntlich ein Sünder erster Klasse war, und es von ihm (*ibid.* Kap. 21, V. 25) ausdrücklich heißt: "Niemand kam dem Achab "gleich und gab sich den Gott mißfälligen Lastern "so hin, als er." — Dahingegen fällt da, wo die Ehrfurcht gegen Gott mangelt, auch der Glaube an den göttlichen Beruf des Königs weg; es findet daher auch da keine wahre, innere, sondern nur eine erheuchelte Ehrfurcht gegen die königliche Autorität Statt, welche nur, aus Furcht vor den nachtheiligen Folgen der Nichtachtung des Königs, den äußern Schein des Gehorsams annimmt.

Es giebt auch eine Klasse von schlechten, sündhaften Menschen, welche selbst nach geleistetem Eide der Treue und des Gehorsams, dem Könige im Herzen untreu sind und sich ihres Eides in der falschen Voraussetzung für entledigt halten, als wäre dieser nur unfreiwillig geleistet worden; daher ihr Gehorsam gegen die Gesetze ebenfalls nur ein Werk des Zwanges und des äußern Scheines ist, um der gesetzlichen Strafe zu entgehn, der also da aufhört, wo Letztere nicht zu fürchten ist. Diese Menschen aber handeln offenbar gegen den *Dekalog*, worin es ausdrücklich heißt: "Du sollst den "Namen deines Gottes nicht vergeblich aussprechen." — Es folgt also hieraus von selbst, welch ein Verbrechen es sey, sich solchen Gesinnungen, die zum Meineid führen, hinzugeben. Nicht minder strafbar aber sind diejenigen, welche die Ehrfurcht gegen Gott und den König verletzen, selbst dann,

Digitized by Google

wenn Letzterem kein ausdrücklicher Eid geleistet worden. Denn so wie die wahre Ehrfurcht gegen Gott keinen Unterschied zwischen Oeffentlichkeit und ihrem Gegentheil macht; so darf auch die gegen den König keinen solchen Unterschied machen; und die Beobachtung der Gesetze muß ins Geheim in eben dem Maße erfolgen, als öffentlich. Wenn es aber Leute giebt, die weder Gott noch dem König die gebührende Ehrfurcht zollen, welche die Gesetze nur aus Zwang befolgen, in's Geheim aber dieselben zu umgehen suchen; so sind es eben diese Menschen, von denen der weise König spricht: „Mit zweideutigen Menschen lasse dich nicht ein!“ — um nicht ihre schlechten Thaten nachahmen zu lernen; deren Handlungen niemals der wahre Ausdruck ihrer Gesinnungen sind und deren Umgang also um so schädlicher ist. — Hieraus ergiebt sich also zur Genüge, daß es uns von der Religion ausdrücklich vorgeschrieben ist, den König zu ehrfürchten und zu lieben, und seine Gesetze sowohl öffentlich, als in's Geheim pünktlich und mit der größten Freude zu befolgen; selbst dann auch, wenn kein Eid ausdrücklich geleistet worden. Um so mehr also sind wir dazu verpflichtet, wenn ein solcher Eid wirklich geleistet worden; da auf denjenigen, der einem solchen Eide zuwider handelt, der Vers (*Exod.* Kap. 20, V. 7) Anwendung findet: „Du sollst den Namen des Ewigen, deines Gottes, nicht vergeblich aussprechen; denn der Ewige läßt nicht ungeahndet, den, der seinen Namen vergeblich ausspricht.“ —

Digitized by Google

Drites Kapitel.

Darin werde ich aus überzeugenden Gründen darzuthun suchen, daß Meineid und Eidesübertretung, nicht allein gegen Glaubensgenossen, sondern auch gegen Nichtjuden, zu den größten Verbrechen gehören.

Im Traktat *Schebuath (fol. 39)* und an vielen andern talmudischen Stellen wird ausdrücklich gelehrt: daß, wer sich einen Eidesbruch zu Schulden kommen läßt, dadurch eines der größten Verbrechen begeht. Auf ähnliche Weise spricht sich *Maimonides* (in der Lehre von der Busse, Kap. 1, L. 2) aus, indem es daselbst heißt: „Schwere „Verbrechen sind solche, welche mit göttlicher oder „weltlicher Todesstrafe verpönt sind; dahin gehört „auch der Meineid und der Eidesbruch, welche, „obgleich nicht ausdrücklich mit der Ausrottung be„droht, dennoch zu den schweren Verbrechen ge„hören." — Auf ähnliche Weise drückt sich derselbe Schriftsteller (in der Lehre von den Eiden Kap. 12, *Lex 1*) aus: „Obgleich der Meineidige „und der Eidesbrüchige die gerichtliche Leibesstrafe „erhält, und derjenige, welcher einen Zeugen- oder „Depositar-Eid leistet, ein Opfer bringt; so wird „ihnen das begangene Verbrechen des Falschschwö„rens dennoch nicht gänzlich erlassen; da es *(Exod.* „Kap. 20, V. 7) ausdrücklich heißt: Der Ewige „läßt (Solches) nicht ungeahndet; das heißt: ein „solcher Verbrecher erlangt keinen göttlichen Erlaß, „bis die auf die Entweihung des göttlichen Namens „gesetzte Strafe an ihm vollzogen ist; wie es

Digitized by Google

„heißt (*Levit.* Kap. 19, V. 12): Wenn du den „Namen des Ewigen, deines Gottes, entweihest, „so bin ich der Ewige, (der es ahnden wird); da„rum muß sich der Mensch solcher Vergehungen „noch sorgfältiger, als aller andern, enthalten; „da sie, wie wir in der Lehre von der Buße dar„gethan haben, zu den schweren Verbrechen gehö„ren, und obgleich keine menschliche oder göttliche „Todesstrafe darauf gesetzt ist, eine Entweihung „des göttlichen Namens in sich schließen, welche „das größte aller Verbrechen ist.“ So lauten auch die Worte im Traktat *Schebuoth* (*fol. 39*). Ferner sagt Maimonides (*ibid.* Kap. 2, L. 1): „Jeder, der eine von diesen vier Eidesarten selbst „leistet, oder nach deren Anhörung aus dem Munde „Anderer sie durch ein „Amen“ bejaht, selbst wenn „der Beschwörende ein Heide oder ein Kind ist, „ist durch das bloße Aussprechen des Amen straf„bar.“ — Daß aber in Betreff des Beschwörenden zwischen Israeliten und Heiden kein Unterschied sey, dieß leitet der Talmud aus der Begebenheit mit dem König Zedekias her, welcher wegen des dem Nebukadnezar geleisteten Eides, den er verletzt hatte, eine Strafe erleiden mußte; wie es (2 Chron. Kap. 36, V. 11) ausdrücklich heißt: „21 Jahre „war Zedekias alt, als er zur Regierung gelangte,“ u. s. w. „und da that er, was dem Herrn, seinem „Gotte, mißfällig war; da er sich nehmlich vor „dem im Auftrag des Herrn prophezeihenden Je„remias nicht demüthigen wollte, sich auch gegen „den König Nebukadnezar empörte, der ihn bei

Digitized by Google

„bei Gott beschworen hatte, er aber sich hartnäckig „zeigte und sein Herz gewaltsam verschloß.“ —

Nun war doch aber Nebukadnezar ein Heide, der einem von Menschenhänden verfertigten Götzenbilde göttliche Verehrung erwies; wie es (Daniel Kap. 3) ausdrücklich heißt: „Der König Nebu„kadnezar ließ sich einen Götzen verfertigen,“ u. s. w.; und dennoch wird das Verfahren des Zedekias etwas dem Ewigen Mißfälliges und er selbst ein Empörer gegen den König genannt. — Das Obige läßt sich ferner durch die Begebenheit mit den Gibeoniten beweisen, von denen es (Josua, Kap. 9) heißt: „Als die Einwohner Gibeon's vernommen „hatten, wie Josua mit Jericho und Aj verfahren, „so gebrauchten sie folgende List: sie traten nehm„lich, mit Speisevorräthen versehen, eine Reise an, „legten abgenutzte Säcke auf ihre Esel u. s. w., „und abgetragene beflickte Schuhe an ihre Füße, „u. s. w.; gingen zum Josua in's Lager zu Gal„gal und sprachen zu ihm und zu den übrigen „Israeliten: Wir kommen aus einem entfernten „Lande, schließet daher einen Bund mit uns, u. s. w. „Da sprachen die Israeliten: Wie dürfen wir einen „Bund mit euch schließen, da ihr vielleicht Einwohner „unsers Landes seyd? Aber Josua sprach zu ihnen: „Wer seyd ihr? und woher kommt ihr? Da sprachen „sie zu ihm: Wir kommen in der That aus einem „sehr fernen Lande auf den Ruf des Ewigen, dei„nes Gottes, da wir seine Kunde vernommen und „Alles, was er in Egypten verrichtet, u. s. w. Da „gewährte ihnen Josua eine friedliche Aufnahme,

Digitized by Google

„schloß ein Bündniß mit ihnen, sie leben zu lassen,
„und die Fürsten der Gemeinde leisteten ihnen einen
„Eid darauf, u. s. w. Da brachen die Kinder Israels
„auf und kamen schon am dritten Tage in ihren
„Städten an, u. s. w. Und die Kinder Israel's
„erschlugen sie nicht, weil die Fürsten der Gemeinde
„geschworen hatten; da entstand ein Murren, u. s.
„w. Allein sämmtliche Fürsten sprachen zu der
„ganzen Gemeinde: Da wir ihnen einmal beim
„Ewigen, dem Gotte Israel's, zugeschworen haben,
„so dürfen wir ihnen Nichts zu Leide thun;" u. s. w.

Nun waren doch die Gibeoniten Heiden, die sogar zu den sieben Nationen gehörten, von denen es heißt: „Du sollst keine Person von ihnen am
„Leben lassen;" überdieß war ihr Unternehmen eine List, und es wird ausdrücklich gesagt, daß ihr ganzes Vorhaben als falsch und lügenhaft befunden worden; und Alles dessen ohngeachtet sagten die Vornehmsten: „Da wir ihnen einmal zugeschworen
„haben, so dürfen wir ihnen Nichts zu Leide thun."
Und in der That sehn wir auch, daß Gott in David's Zeiten zur Strafe dafür, daß Saul die Gibeoniten umgebracht hatte, eine dreijährige Hungersnoth entstehn ließ. Denn so heißt es ausdrücklich (2 Sam. Kap. 2, von V. 1): „Als in David's
„Zeit eine dreijährige Hungersnoth entstanden,
„und David deshalb den Ewigen anflehte; da
„sprach der Ewige: (Dieß geschieht) wegen Sauls
„und seines blutgierigen Hauses, da er die Gibeo-
„niten umgebracht hat. Da ließ der König die
„Gibeoniten rufen und sprach mit ihnen, u. s. w.

Digitized by Google

„Die Israeliten hatten ihnen nehmlich zugeschworen, und dennoch unternahm es Saul, sie umzubringen, u. s. w. Und David sprach zu den Gibeoniten: Was kann ich für Euch thun? und womit kann ich (diese That) aussöhnen? Da sprachen die Gibeoniten zu ihm: Wir verlangen weder Silber noch Gold von Saul und seinem Hause, u. s. w. Da sprach er (David): Aber was denkt Ihr, daß ich für Euch thun könnte? Da sprachen sie: Man übergebe uns 7 Männer, u. s. w." Ob nun gleich die Fürsten sich der Ausflucht bedienen konnten, daß sie, nachdem die Hinterlist und Unredlichkeit der Gibeoniten am Tage lägen, an ihren Eid gar nicht gebunden seyen; so machten sie dennoch keinen Gebrauch davon. Da nun auch von Seiten der strafenden Gottheit deshalb eine dreijährige Hungersnoth erfolgte, und David, der gewiß mit Menschenleben schonend umging, seinerseits 7 Menschen den Gibeoniten auslieferte; so folgt hieraus offenbar, daß der Eidesbruch, ohne Rücksicht, ob er gegen Israeliten oder gegen Heiden begangen wird, eines der schwersten Verbrechen sey, und um so schwerer, wenn er gegen einen Nichtheiden, gleichviel ob derselbe Israelit oder Nichtisraelit sey, begangen wird; wie ich aus fernern Gründen noch deutlicher darthun werde.

Viertes Kapitel.

Fortsetzung.

Zu fernerm Beweise, daß Eidesbruch eines der größten Verbrechen sey, mag Folgendes dienen:

Digitized by Google

In der Lehre von den Eiden nehmlich drückt sich Maimonides (Kap. 11, L. 16 u. 17) folgendermaßen aus: „Auf welche Weise sucht man „einen Schwörenden (vom Meineide) abzuschrecken? Man hält folgende Anrede an ihn: „Bedenke, daß die ganze Erde erschüttert ward, als „Gott zu Moses sprach: Du sollst den Namen des „Ewigen, deines Gottes, nicht vergeblich aussprechen! — daß für alle Uebertretungen eine „Versöhnung verheißen ist, mit Ausnahme dieser „einzigen; daß bei andern Uebertretungen die „Strafe den Uebertreter allein, hier aber ihn und „seine Familie trifft, die einen solchen Meineid zu „beschönigen sucht, ja sogar die ganze Nation trifft, „welche in dieser Hinsicht solidarisch verbunden ist, „wie es im Hoseas (Kap. 4, V. 2 u. 3) heißt: Ob „Meineid, Trug, Mord, Diebstahl und Ehebruch wird die Erde öde, und Vernichtung trifft „sämmtliche Bewohner! — In Hinsicht anderer „Uebertretungen findet gegen den Uebertreter Nachsicht Statt; hier aber wird die Strafe sofort „vollzogen; denn so lautet es (Zachar. Kap. 5, „V. 4): „Ich ziehe ihn hervor (den Fluch), auf „daß er komme in das Haus des Diebes und in „das Haus dessen, der bei meinem Namen falsch „schwört, darin bleibe und Holz und Stein vernichte! —" Das heißt: ich ziehe ihn sofort „hervor, auf daß er komme in das Haus des Diebes, das heißt: in das Haus dessen, der die „Meinung der Menschen irre führt, der von seinem Nächsten nichts zu fordern hat, ihn aber

Digitized by Google

„dennoch anklagt, und schwören läßt; auf daß „er Holz und Stein vernichte, das heißt: „Was Feuer und Wasser nicht vernichten können, „das ist ein falscher Schwur zu vernichten im „Stande. Diese furchtbare Drohung aber muß „in einer dem Schwörenden verständlichen Sprache „vorgetragen werden, damit sich der Sünder eines „Bessern besinne; erklärt er alsdann, daß er nicht „schwören wolle, so wird ihm der Eid erlassen und „er muß die Forderung seines Gegners bezahlen; „erklärt aber der Gegner, daß er ihm den Eid er„lasse, so ist der Verklagte sowohl des Eides, als „der Schuld entledigt. Erklärt Letzterer sich zum „Eide bereit und der Gegner läßt die Ableistung „zu, so müssen die Umstehenden einander zurufen: „Entfernt Euch doch von den Zelten dieser frevel„haften Menschen! — „ — So weit Maimonides. Diese Admonitionsformel ist bereits im Talmud *(Schebuot, fol. 39)*, wie auch in den Kommentatoren, *Rif, Rosch, Tor choschen Mischpat*, und im *Choschen Mischpat* (Kap. 87, *L.* 10) enthalten.

Hieraus erhellt zur Genüge, daß Eidesbruch und Meineid die größten Verbrechen sind; und daß man sich derselben sowohl gegen Juden, als gegen Nichtjuden sehr enthalten müsse! —

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Pflicht der Ehrfurcht und des Gehorsams gegen den König.

Daß wir aber von Seiten der Religion angewiesen sind, den König zu lieben und zu ehrfürchten, und gegen jedermann, von welchem Glauben er auch sey, menschenfreundlich zu seyn, erhellt aus Folgendem:

In der Lehre von den Königen (Kap. 2, *L.* 1) sagt Maimonides: „Dem Könige muß man große „Ehre erweisen und Jedermann besondere Achtung gegen denselben einflößen; denn so heißt „es in der heiligen Schrift (*Deut.* Kap. 17, V. 15): „Du sollst einen König über dich setzen — und „dieß heißt nach Erklärung der Rabbinen: Du „sollst von Ehrfurcht gegen denselben erfüllt seyn! „— Man darf daher z. B. nicht auf seinem Pferde „reiten, sich weder seines Scepters, noch seiner „Krone, bedienen," u. s. w. Ferner heißt es (*L.* 5): „Ein König muß sich täglich den Bart putzen und „sich durch eine besondere schöne Tracht auszeichnen, nach dem Ausdruck der heiligen Schrift „(Jesaias Kap. 33, V. 17): „In vollem Glanze „siehst du den König! — er muß auf dem königlichen Throne sitzen, mit der Krone auf dem „Haupte; nur auf sein Geheiß erscheint Jeder vor „ihm; Niemand darf sich in seiner Gegenwart „niedersetzen, und jeder Anwesende muß sich vor „ihm zur Erde neigen," u. s. w. — Ferner heißt „es (Kap. 3, *L.* 8): „Wenn sich Jemand gegen „den König empört, so steht's dem Könige frei,

Digitized by Google

„ihn umbringen zu lassen; denn so heißt es (Jo-
„sua Kap. 1, V. 18): Derjenige, der sich gegen
„Deinen Befehl widerspänstig bezeigt, oder irgend
„einem Deiner Befehle ungehorsam ist, soll des
„Todes seyn." — Gleichermaßen steht's dem
„Könige frei, denjenigen mit dem Tode zu bestra-
„fen, der ihm verächtlich begegnet, oder ihn be-
„schimpft, wie das Beispiel des Simei, Sohn des
„Geri, zeigt. Der König hat ferner das Recht,
„im Staate Anordnungen zu treffen, wie sie die
„Umstände erheischen, abschreckende Beispiele zu
„geben, um die Gewalt der Frevler zu brechen." —

Ferner heißt es (*ibid.* Kap. 4, *L.* 1): „Der
„König hat die Gewalt, sowohl zur Bestreitung
„seines eigenen Haushaltes, als auch zum Behuf
„der Kriegsführung, Auflagen zu machen und Zölle
„einzuführen. Solche Zölle dürfen auch nicht
„umgangen werden, und es steht in solchem Falle
„dem Könige frei, den Zollumgehenden mit Geld-
„oder Leibesstrafe zu belegen; denn so heißt es
„(1 Sam. Kap. 8, V. 17): Ihr sollt seine Unter-
„thanen seyn; und (*Deut.* Kap. 20, V. 11): Sie
„sollen Dir zinsbar und unterthan seyn! — Das
„Recht der Einführung der Zölle wird ihm also
„hier ausdrücklich beigelegt. Seine Anordnungen
„in dieser Beziehung haben also Gesetzeskraft, da
„Alles, was in dem die Könige betreffenden Ab-
„schnitte aufgeführt ist, zu ihren Rechten gehört.
„Dem Könige steht auch das Recht zu, in seinen
„Staaten umher zu schicken, um die tüchtigen Män-
„ner zu dem Dienste des Staats und dem seinigen

Digitized by Google

„auszuheben; wie es heißt (1 Buch Sam. Kap. 8):
„Er spannte die Pferde von seinen Wagen und
„suchte sich die tüchtigsten Jünglinge aus, um sie
„zu seinem Dienste zu gebrauchen.“ — Ebenso
„steht's ihm frei, Künstler und Handwerker, so
„viel er deren bedarf, auszuheben, um sie gegen
„einen Sold zu seinem Gebrauche zu verwenden,
„wie es heißt: „seinen Pflug zu führen und seine
„Kriegswerkzeuge anzufertigen.“ — Er kann
„sich auch die Würdigsten heraussuchen und sie zur
„Annahme von Staatsämtern nöthigen, wie es
„heißt: „Sie zu Herren über Tausende und zu
„Herren über Funfzig zu machen.“ — Im Fall
„eines Krieges darf er, wenn seiner Armee die Le-
„bensmittel fehlen, sich der Häuser, Aecker und
„Weinberge bemächtigen, um ihr gegen Erstattung
„des Werthes ihren Unterhalt zu geben, wie es
„heißt: „Eure Aecker, Wein- und Oelberge nimmt
„er weg und giebt sie seinen Kriegsknechten,“ u.
„s. w. Das Vermögen der hingerichteten Staats-
„verbrecher gehört dem Fiskus, so wie die Beute
„des besiegten feindlichen Königs oder Feldherrn.
„Was die übrige Beute betrifft, so wird sie ihm
„zuerst vorgelegt, davon nimmt er vorweg die
„Hälfte für sich, während die andere Hälfte unter
„die Kriegsmänner vertheilt wird. Die Länder,
„die er erobert, gehören ihm, und er kann, so
„viel er will, für sich behalten, oder den Kriegern
„schenken, und seine Anordnungen in dieser Bezie-
„hung haben Gesetzeskraft. Nur muß ihn bei sei-
„nen Handlungen die Gottesfurcht leiten, und sein

Digitized by Google

„Streben muß dahin gerichtet seyn, die Wahrheit „zu erheben, den Staat mit Tugend zu erfüllen, „die Gewalt der Frevler zu brechen und die Kriege „Gottes zu führen, da der Zweck des Königthums „kein anderer ist, als Gerechtigkeit auszuüben und „zu diesem Behufe Kriege zu führen, da es heißt „(1 B. Sam. Kap. 8, V. 20): „Unser König „wird uns richten, vor uns her ziehn und unsere „Kriege führen." —

Ferner heißt es (*ibid.* Kap. 5, *L.* 1): „Der „König darf zuerst nur solche Angriffskriege führen, „die ausdrücklich von Gott anbefohlen sind. So „waren z. B. jene Kriege gegen die sieben Natio„nen und der gegen Amalek anbefohlene Kriege, „und gegen Tyrannen gerichtet, die die Israeliten „überfielen. Unternimmt er aber einen anbefohle„nen Krieg, so bedarf er hierzu keiner besondern „Zustimmung des höchsten Collegiums, sondern „kann nach Belieben zu Felde ziehn und das Volk „zwingen, ihm zu folgen. Er darf sich alsdann „überall ohne Widerstand einen Weg bahnen, und „diesen soweit hin, als es die Umstände erfordern, „ausdehnen, ohne sich wegen der Weinberge oder „Aecker eines Einzelnen beschränken zu lassen."

Ferner heißt es (*ibid.* Kap. 6, *L.* 1): „Kein „Krieg, weder ein gebotener noch ein frei„williger, darf eher unternommen werden, be„vor nicht eine friedliche Aufforderung erlassen „wird, da es heißt (*Deut.* Kap. 20, V. 10): Wenn „Du eine Stadt in kriegerischer Absicht belagerst, „so sollst Du sie zuvor zum Frieden auffordern! —

Digitized by Google

„Zeigen sie (die Einwohner) eine Neigung zum „Frieden und nehmen die sieben Gebote, die den „Nachkömmlingen Noah's gegeben worden, an, „so darf Keiner von ihnen umgebracht werden; — „jedoch werden sie zinsbar, wie es heißt: Sie „sollen Dir zinsbar und unterthan seyn. — Das „mit ihnen eingegangene Bündniß darf alsdann „nicht verletzt oder treulos gebrochen werden. So „erließ Josua, bevor er in das gelobte Land ein„rückte, folgende drei Aufforderungen an dessen „Einwohner: Daß, wer die Flucht ergreifen „wolle, sie ergreifen dürfe; daß ferner demjenigen, „der zum Frieden geneigt sey, solcher zugesichert „werde; daß aber endlich derjenige, der zum Kriege „entschlossen sey, solchen auch führen könne. — „Daß aber die Gibeoniten dennoch zur List ihre „Zuflucht nehmen mußten, das lag in dem Um„stand, daß sie die an die gesammte Bevölkerung „ergangenen Aufforderungen nicht angenommen „hatten. Wird eine Stadt in Belagerungszustand „versetzt, so wird sie nicht von allen vier, sondern „nur von drei Seiten eingeschlossen, damit den „Einwohnern Gelegenheit gegeben werde, ihr Le„ben durch die Flucht zu retten." —

Hieraus geht die Allbarmherzigkeit Gottes auf's Klarste hervor, nach dem Ausspruch des Psalmisten (Ps. 145): „Der Ewige ist allgütig und „voll Erbarmen gegen jedes seiner Werke! —" und langmüthig und gnadenvoll selbst gegen Frevler. Denn nur damit wir diese göttlichen Eigenschaften nachahmen, verordnet die heilige Schrift,

Digitized by Google

den Einwohnern einer zu belagernden Stadt zuvor den Frieden anzubieten; ob sie gleich sonst die Ausrottung der sieben Nationen anbefiehlt, um die Nachahmung ihrer Gräuelthaten zu verhindern, wie es (*Deut.* Kap. 7, V. 2 u. Kap. 20, V. 17) ausdrücklich heißt: „Ihr sollt sie ausrotten, damit „sie Euch nicht lehren die Abscheulichkeiten, welche „sie ihren Abgöttern zu Ehren ausüben, nachah„men, wodurch Ihr Euch gegen den Ewigen, Eu„ren Gott, versündigen würdet.“ —

Wenn nun aber dessen ohngeachtet, wie ich oben angeführt habe, eine Aufforderung zum Frieden, die Verschonung der Einwohner, nachdem sie solchen angenommen, die genaue Erfüllung des mit ihnen eingegangenen Bündnisses, ja sogar die Aufforderung an die Belagerten, sich durch die Flucht zu retten, nachdrücklichst uns eingeschärft worden sind; so geht hieraus genugsam hervor, daß wir selbst gegen unsere ärgsten Feinde und um so vielmehr gegen Nationen menschenfreundlich zu seyn verpflichtet sind, unter deren Schutze wir leben und die unsre Menschenrechte überall freudig und wohlwollend anerkennen. —

Sechstes Kapitel.

Pflicht der Humanität und der Toleranz gegen Nichtisraeliten.

Nicht minder schließe ich aus der von Maimonides angeführten Verordnung einer theilweisen (von drei Seiten nehmlich) Einschließung einer

Digitized by Google

zu belagernden Stadt, um die Flüchtergreifung der Einwohner dadurch zu erleichtern, daß die Strategie unsern Vorfahren nicht unbekannt war. Ist nehmlich eine Belagerung vollständig, so werden leicht die Einwohner zur größten Verzweiflung gebracht, indem sie ihre Feinde in der Nähe und den Tod vor sich sehn, und ihnen kein Zufluchtsort dargeboten wird; sie werden zum höchsten Muth entflammt, wie ein seiner Jungen beraubter, wüthender Bär, und gehen, schnell wie der Adler, stark wie der Löwe, hinaus, um sich mit den Feinden zu messen und ihm um so größern Widerstand zu leisten, je weniger Hoffnung ihnen gelassen ist, das Leben zu erhalten.

Wird hingegen durch eine blos theilweise Einschließung der Stadt eine Rettung durch die Flucht möglich gemacht, so kann der Muth der Belagerten um so leichter erkalten, als es ihnen möglich gemacht wird, sobald sie wollen, sich zum Theil oder auch sämmtlich durch die Flucht zu retten; welcher strategischen Maaßregel lediglich eine beiderseitige Schonung von Menschenblut zum Grunde lag.

Ferner heißt es im Maimonides (*ibid.* Kap. 7, *L.* 1): „Sowohl im gebotenen, als im „freiwilligen Kriege wird ein Priester ernannt, „der bei Gelegenheit des Kampfes zwei Anreden „an das Heer halten muß. Die eine vor dem „Auszuge des Heeres: „Derjenige," u. s. w.; die „andere aber an das zum Kampf gerüstete Heer: „Fürchtet Euch nicht und seyd unerschrocken!" —

Digitized by Google

„Wenn nehmlich das Heer sich rüstet und zum „Kampf anschickt, so tritt der für den Krieg ge„salbte Priester auf eine Anhöhe und redet die vor „ihm stehenden Reihen folgendermaßen an (*Deut.* „Kap. 20): „Höre Israel! die Ihr heute wider „Eure Feinde in den Kampf zieht, laßt Euren „Muth nicht sinken! Bleibt furchtlos und unerschrocken und laßt Euch vor ihnen nicht bange „seyn! Denn der Ewige, Euer Gott, ist es, der „mit Euch in den Kampf wider Eure Feinde zieht „und Euch beisteht!“ — Diese Anrede des für „den Krieg gesalbten Priesters wiederholt ein ander„er, unter ihm stehender Priester, mit lauter „Stimme an das Heer; dann beginnt der Erstere „auf's neue: „Derjenige, der etwa ein neues „Haus erbauet, einen Weinberg angelegt,“ u. s. „w. — Dann ruft ein dazu bestimmter Mili„tärbeamter aus: „Wer furchtsam und zaghaft „ist, der kehre in seine Heimath zurück, um nicht „seine Kampfgenossen mit zaghaft zu machen!“ — „Und diese Anrede wird von einem andern Mili„tärbeamten desselben Grades wiederholt. Sind „nun dergleichen Heimkehrende aus den Reihen ge„schieden, so werden die Bleibenden in Schlacht„ordnung, die Heeresführer an die Spitze und „hinter jeden Heereshaufen starke, mit eisernen „Aexten versehene Militärbeamten gestellt, denen „es frei steht, den Weichenden niederzuhauen, weil „Fliehen der Anfang einer Niederlage ist. Diese „Entlassung der Zaghaften aus dem Heere findet „jedoch nur in einem freiwilligen Kriege Statt;

Digitized by Google

„in einem geboteten Kriege hingegen (wenn „nehmlich der Feind in's Land fällt,) muß Alles, „ja selbst der Bräutigam von seiner Braut geris„sen, in's Feld ziehen. Indessen werden die (aus „einem freiwilligen Kriege) Entlassenen zur Her„beischaffung von Lebensmitteln für ihre kämpfen„den Brüder gebraucht, beim Straßenbau u. s. w. „beschäftigt. Dagegen müssen diejenigen, welche „in den Reihen zurückbleiben, von unbe„grenztem Vertrauen gegen die Gottheit erfüllt „seyn und stets bedenken, daß sie für die Aner„kennung der Einheit Gottes in den Kampf ziehn; „um so mehr müssen sie daher ohne Furcht und „Aengstlichkeit ihr Leben dahingeben und weder an „Frau, noch an Kinder, noch an sonst Etwas, „sondern lediglich an jenen heiligen Zweck des Krie„ges denken. Thut aber ein Krieger das Gegen„theil, so handelt er gegen ein ausdrückliches Ver„bot der heiligen Schrift (*ibid.*), worin es heißt: „Ihr sollt nicht muthlos und furchtsam, nicht zag„haft und ängstlich seyn.“ — Ueberdies muß „der Krieger bedenken, daß seine Furchtsamkeit „das Leben seiner Kameraden in Gefahr setzt und „er also dafür verantwortlich ist; wie die heilige „Schrift (*ibid.*) ausdrücklich sagt: „Er mache nicht „das Herz seiner Brüder ebenso zaghaft, als das „seinige;“ — daß hingegen derjenige, der ohne „Furcht und in der Absicht in den Kampf zieht, „den Namen Gottes zu heiligen, sich dadurch ein „großes Verdienst erwirbt und sich die ewige Se„ligkeit erkauft, wie es (1 B. Sam. Kap. 25, V. 28)

Digitized by Google

„heißt: „Der ewige wird meinem Herrn ein festes „Haus errichten, da er dessen Kriege geführet hat, „und Dein Betragen tadellos war; darum wird „die Seele meines Herrn durch das Band des „ewigen Lebens mit dem Herrn verbunden seyn!“ —

Ferner schreibt Maimonides (*ibid.* Kap. 8, *L.* 10): „Unser Lehrer Moses hat die heilige „Schrift und die darin enthaltenen Gebote nur für „die Israeliten bestimmt, wie es (*Deut.* Kap. 33, „V. 4) heißt: „Es ist ein Erbtheil der Gemeinde „Jakobs;“ — so wie für diejenigen der übrigen „Nationen, die aus freiem Willen die israelitische „Religion annehmen, wie es heißt: „Es ist für „Euch und den (sich bekehrenden) Fremdling.“ — „Nimmt aber Jemand diese Religion nicht an, so „darf er nicht gezwungen werden, die israelitischen „Gesetze zu befolgen. Jeder Nichtisraelit aber, der „die sieben (sogenannten noachidischen) Gesetze be„folgt, wird zu den Frommen gerechnet, und ihm „wird die ewige Seligkeit zu Theil.“ —

Ferner schreibt Maimonides in der Lehre von den Königen Kap. 9, *L.* 1): „Sechs Verordnun„gen sind an den ersten Menschen ergangen, nehm„lich: in Betreff des Götzendienstes, der Gottes„lästerung, des Mordes, des Raubes der Blut„schande, und der Ausübung der Gerechtigkeit. „Hierzu kam noch die siebente Verordnung an „Noa, wegen des Fleischgenusses von einem le„bendigen Thiere, wie es (Genes. Kap. 9, V. 4) „heißt: „Das Fleisch, worin noch das thierische „Leben ist, sollt Ihr nicht genießen!“ — Dies sind

Digitized by Google

„die sogenannten sieben noachidischen Gesetze.“ — So weit Maimonides. Dieß finden wir auch im Traktat *Sanhedrin* und *Sotah* und noch an einigen Stellen im Talmud.

Siebentes Kapitel.

Ueber die Pflicht, die uns obliegt, unsern König von ganzem Herzen zu lieben, und über einige Seiner besondern Eigenschaften, die Ihn dazu besonders berechtigen.

Wir haben bereits die Bemerkung des Talmuds angeführt, daß Gott dem Moses befohlen habe, dem ägyptischen König Pharao, so grausam er bekanntlich gegen die Israeliten auch war, mit der gebührenden Hochachtung zu begegnen. Gleichermaßen wurde dem Propheten Elias anbefohlen, vor dem Tyrannen Achab (aus Ehrfurcht) herzulaufen. Um wie viel mehr also sind wir zur Treue und Liebe gegen unsern gegenwärtigen, allergnädigsten und menschenfreundlichen Beherrscher verpflichtet; ja! wir ins besondere gegen unsern König,

Friedrich Wilhelm den 3ten,

der, wohlwollend gegen Jedermann, auch unser Wohl zu befördern strebt, Tugend und Gerechtigkeit liebt, ein Freund des Friedens ist, den Armen Recht verschafft und den Dürftigen beisteht! Unter Seiner Regierung blüht die Gerechtigkeit! Er rettet flehende Bedrängte, den Elenden, der keinen Helfer hat! steht den Armen bei und ist des Dürftigen

Digitized by Google

Stütze. Seine Tugendwerke sprechen laut Sein Lob aus, hätte ich auch davon geschwiegen. — Obgleich Seine Wohlthaten, die Er täglich ausübt und die deutlich das Gepräge Seiner höchsten, mit der unpartheiischsten Gerechtigkeitsliebe verbundenen Milde tragen, zu zahlreich sind, als daß ich es versuchen dürfte, sie herzuzählen; so sey es mir dennoch vergönnt, einige Züge Seiner erhabenen Regententugenden hier anzuführen. Seine weise Sparsamkeit, die nicht allein gegen die Prunkliebe Anderer absticht, sondern selbst einem Privatmanne zum Muster dienen kann, verhindert ihn dennoch nicht, da, wo es die Umstände erheischen, mildthätig und freigebig zu seyn. Wir führen hierüber, als Beleg, die bedeutende Spende von 1000 Rthl. an, die Er, bei Gelegenheit der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht mit Seiner erhabenen Gemahlin, Prinzessin Maria von Holland, der Armenkasse in Berlin zufließen ließ. Anstatt also, wie es bei dergleichen Veranlassungen überall zu geschehen pflegt, große Gastmähler und Bälle zu geben, die eines großen Kostenaufwandes bedürfen, zog Er es vor, das Geld dafür zu erhabnern Zwecken anzuwenden. —

Bei Gelegenheit der Verfügung von Vermögens-Confiscation gegen diejenigen Einwohner des Großherzogthums Posen, welche dem gesetzlichen Verbot zuwider, zu den polnischen Insurgenten stießen, um ihnen auf das thätigste beizustehn, erklärte Seine Majestät in einer zu diesem Zweck erlassenen Bekanntmachung: „Diese eingehenden Summen

Digitized by Google

„nicht in den Schatz fließen zu lassen, sondern „vielmehr zu Fonds für wohlthätige Stiftungen zu „verwenden.“ — Als aber Einige von den zu den polnischen Insurgentrn Uebergetretenen nach beendigtem Kriege wieder zurückkamen, so begnadigte Seine Majestät die Meisten unter ihnen und gab ihnen ihr Vermögen zurück. — Eben so charakteristisch ist jenes huldvolle Schreiben, welches der König unlängst an einen gemeinen Husaren erließ, der sein fünfzigstes Dienstjahr zurückgelegt hatte und sich stets eines redlichen Wandels befleißigte. Dieses Schreiben, mit der Dekoration des Rothen-Adler-Ordens vierter Klasse und einem Geschenke von 10 Friedrichsd'or begleitet, übergab ihm, auf Verlangen Seiner Majestät, der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät), an dessen Tafel der Husar speisen mußte. Ferner enthielt das Schreiben die Zusicherung einer Anstellung beim Salzmagazin, nebst einer monatlichen Pension von 2 Rthlr., um im Alter ein sorgen- und kummerfreies Leben führen zu können. —

Eine solche Herablassung und gerechte Anerkennung des Verdienstes, wo es sich auch finde, macht dem Spender eben so viel Ehre, als dem Empfänger, und verdient nicht nur den Dank des Letztern, sondern auch die Segenswünsche der ganzen Nation, die gegen solche väterliche Gesinnungen gewiß nicht gleichgültig bleiben kann.

Aehnliche Beweise der Königlichen Freigebigkeit erhielt die Stadt Königsberg in einem Geschenke von 20,000 Thalern zur Erbauung einer

Digitized by Google

Kirche; so wie die Stadt Kölln in einem Geschenke von 120,000 Thlrn., nebst einer im Mai dieses Jahres erlassenen Zusicherung eines jährlichen Zuschußes von 15,000 Thlrn., zum Behuf der Domreparatur. —

Auch huldvolle Herablassung und Bescheidenheit gehören zu den Tugenden, die den Charakter des Königs zieren, was nicht allein aus dem Obenangeführten, sondern auch aus folgender Thatsache hervorgeht:

Als nehmlich die furchtbare Cholera im Lauf des verflossenen Jahres in Posen wüthete, und der dortige berühmte Oberrabbiner Eger (oder Ginz) nicht allein an der Spitze einer aus den Vorstehern der dortigen israelitischen Gemeinde gewählten Commission zahlreiche Hauskollekten veranstaltete und die eingegangenen bedeutenden Beiträge auf das Zweckmäßigste verwendete, sondern auch durch seine unermüdete Thätigkeit Vieles zur Milderung des Elends selbst beitrug; erließ Seine Königliche Majestät, vermittelst des hochverehrten dortigen Ober-Präsidenten Excellenz, ein sehr huldvolles Belobungsschreiben an diesen Oberrabbiner, worin die Verdienste desselben die huldvollste Anerkennung finden. — Diese unpartheiische Gerechtigkeitsliebe, dieser Wohlthätigkeitssinn, der nicht allein selbst wohlthätig ist, sondern es auch bei Andern anerkennt und belohnt, charakterisiren nach *Abot. Sect. 5, Mischna 16,* den wahren Frommen, und diese Benennung gebührt unstreitig mit dem vollsten Recht unserm lieben König. Von einem sol-

Digitized by Google

chen Könige heißt es (*Prov.* Kap. 16, V. 12): „Frevel üben ist dem Könige ein Gräuel; denn „nur durch Tugend steht der Thron fest;“ — ferner (*ibid.* Kap. 29, V. 17): „Ein König, der „unpartheiisch auch den Armen Recht verschafft, „dessen Thron besteht ewiglich!“ —

Zum Beleg dessen führe ich unter Mehrerem, dessen Beschreibung ich mir noch vorbehalte, hier nur Sein Benehmen gegen die polnischen Insurgenten an, die sich, nach verlorner Sache, in Seinen Schutz begeben hatten. Diesen ließ Er nicht allein mit sehr bedeutenden Kosten Speise und sonstige Bedürfnisse reichen; sondern gestattete ihnen auch, ungehindert ihren künftigen Aufenthaltsort nach eigenem Wunsche zu wählen. Obgleich die Insurrektion gegen seinen eigenen Schwiegersohn und vieljährigen Bundesgenossen gerichtet war, gegen den Erhabenen Kaiser von Rußland; so dachte Er dennoch nicht an ihre schlechten Thaten, und vergalt ihnen Gutes statt Böses, und stellte ihrer Feindschaft Seinerseits Liebe entgegen! —

Auch wir, Seine israelitischen Unterthanen, erfreuen uns Seines mächtigen Schutzes und Seiner väterlichen Fürsorge durch den Genuß des uns zu Theil gewordenen Bürgerrechts. Um so mehr liegt uns also die heilige Pflicht ob, Ihn und Sein erhabenes Haus zu lieben, für Sein und aller Seiner Beamten langes Leben zu beten, und Sein und Seines Hauses fordauerndes Heil vom Allerhöchsten zu erflehen! —

Digitized by Google

Darum Heil einem solchen Lande! Heil Euch, Preussen! — die Ihr einen solchen König besitzt! Heil Allen denen, die unter Seinem Schatten in Ruhe und Frieden wohnen!!! — —

Achtes Kapitel.

Ueber die Verbindlichkeit der Königlichen Gesetze.

Die Defraudation der Zölle oder sonstiger Einkünfte des Staats ist eines der größten Verbrechen, da es die Verletzung eines der Zehngebote ist, welches lautet: „Du sollst nicht stehlen!“ So heißt es im Talmud (*Traktat Baba Kama fol. 113*): „Es ist ein Verbrechen, den Zoll zu „defraudiren: weil die Gesetze des Königs „für uns verbindlich sind,“ spricht Samuel. Und diese Meinung ist auch durchgängig angenommen (siehe *Rif* und *Rosch* zu dieser Stelle). So sagt auch Maimonides (in der Lehre vom Raube und den verlorenen Dingen (Kap. 1, *L.* 1): „Wer „seinen Nächsten auch nur um den Werth eines „Hellers beraubt, der verletzt das Verbot: Du sollst „nicht rauben! — Und dieses Verbot erstreckt „sich auch auf den Raub oder die Vorenthaltung, „die man gegen einen Heiden begeht. „Ist ein „solcher Raub oder eine solche Vorenthaltung be„gangen worden, so muß das Geraubte oder Vor„enthaltene dem Verletzten wiedererstattet werden.“ — Ferner sagt Maimonides (*ibid.* Kap. 5, *L.* 1): „Geraubte Dinge darf man von dem Räuber nicht

Digitized by Google

„kaufen; man darf ihm auch nicht behülflich seyn,
„das Besitzrecht an dem Geraubten zu erlangen;
„denn wer dergleichen thut, begünstiget das Ver-
„brechen und verletzt das Verbot: „Du sollst dem
„Blinden keinen Anstoß in den Weg legen!“ —

Ferner heißt es: „Von einer geraubten Sache
„darf man keinen Genuß haben, in so fern man
„nehmlich mit Gewißheit überzeugt ist, daß sie
„wirklich geraubt ist; ist dieß der Fall, so darf
„man z. B. auf dem geraubten Thier nicht reiten
„oder damit pflügen. Hat Jemand ein Haus oder
„einen Acker gewaltsam an sich gebracht, so darf
„er nicht hineingehn, selbst nicht, um sich gegen
„Sonne und Regen zu schützen. Wir Menschen,
„die als Räuber anerkannt sind und deren Vermö-
„gen notorisch vom Raube herrührt, weil ihr Ge-
„werbe zu einer solchen Annahme berechtigt, wie
„z. B. Räuber von Profession oder Zöllner, darf
„man in keinen Verkehr treten; und zwar werden
„hier nur solche Zöllner gemeint, die die Zölle für
„eigene Rechnung erheben, oder solche, die sie zwar
„im Auftrage des Staats erheben, aber in Rück-
„sicht des Erhebungsquantums keiner Beschränkung
„unterworfen sind. Ist aber der Zöllner auf ein
„gewisses Quantum beschränkt, und ist es von
„demselben bekannt, daß er diesen Satz nicht über-
„schreitet, so ist ein solcher Zöllner nicht nur für kei-
„nen Räuber zu halten, in so fern er im Dienste
„des Staats handelt, sondern auch der, welcher
„einen solchen Zoll defraudirt, überschreitet das Ver-
„bot: Du sollst nicht rauben! — gleichviel ob der

Digitized by Google

„König Israelit oder Nichtisraelit sey. Wird nun
„vom Könige eine Personal- oder Grundsteuer,
„oder für gewisse Fälle eine fiskalische Strafe an-
„geordnet; so ist der mit der Einziehung dieser
„Gefälle beauftragte Beamte als redlicher Staats-
„diener zu achten, so lange er sich in den Schran-
„ken seines Auftrages hält und nichts über das
„bestimmte Quantum und zu seinem eigenen Nu-
„tzen erhebt. Bringt daher Jemand ein von der
„Behörde konfiscirtes Gut käuflich an sich, so hat
„er dadurch ein vollkommenes Eigenthumsrecht da-
„ran erlangt, und der frühere Eigenthümer hat
„kein Recht, dasselbe zurückzufordern, da dem Mo-
„narchen das Konfiskationsrecht zusteht und diesem
„Rechte alle anderweitigen Ansprüche an das Kon-
„fiskat weichen müssen. Verordnet der König eine
„Grundsteuer mit der ausdrücklichen Bestimmung,
„daß bei Nichtleistung derselben von Seiten des
„Eigenthümers, das Grundstück demjenigen an-
„heimfallen solle, der die Entrichtung derselben
„übernähme; so wird, im Fall der Eigenthümer
„eines Grundstücks, um der Entrichtung der Grund-
„steuer zu entgehen, flüchtig wird, der Ertrag des
„Grundstücks so lange das Eigenthum dessen, der
„die Steuer entrichtet, bis der Eigenthümer zu-
„rückkehrt; da, wie wir bereits erwähnt haben,
„eine Verordnung des Königs Rechte begründet.
„Läßt der König Bäume der Unterthanen umhauen,
„um Brücken daraus zu bauen, Häuser einreißen,
„um öffentliche Straßen anzulegen oder Mauern
„aufzuführen; so dürfen diese Werke ohne Beden-

Digitized by Google

„ken von den Privaten benutzt werden.“ — Alle diese Bestimmungen sind enthalten im Talmud, *Tractat Baba Kama (fol. 113, 114, 119* und an andern Orten), wie auch in den Commentatoren: *Rif, Rosch, Tor Choschen Mischpat* und *Choschen Mischpat*, Kap. 369. Merkwürdig ist besonders eine Anmerkung des berühmten Commentators Rama (Rabbi Moses Isserls) zu einer Stelle des Beth Joseph in Betreff eines vom Könige angeordneten bestimmten Zolles. Diese Anmerkung lautet folgendermaßen:

„Selbst dann, wenn in Folge einer königli„chen Verordnung der Zoll für einen Israeli„ten höher angesetzt ist, so wird die Erhebung „eines solchen Zolles so wenig als gewaltsam be„trachtet, daß derjenige, der ihn defraudirt, als „ein Uebertreter des Verbots: Du sollst nicht „rauben! anzusehn ist; in sofern er die Einkünfte „des Königs schmälert und also gegen denselben „einen Raub begeht, gleichviel ob der König Israe„lit oder Nichtisraelit sey.“ —

Daß aber Maimonides, wie ich oben gesagt habe, die Zöllner zu der Klasse derjenigen zählt, deren Gewerbe zu den räuberischen gehöre, darf nur von denjenigen Zöllnern, die zur Zeit der Verfasser des Talmuds existirten, welche ihre Vorschriften überschritten und die Zölle nach eigener Willkühr zu ihrer eigenen Bereicherung erhoben, verstanden werden, die Jeden, der ihnen nicht das von ihnen Geforderte gutwillig gab, dazu mit Gewalt zwangen; keineswegs aber sind die jetzigen Zöllner

Digitized by Google

damit gemeint, die auf einen bestimmten Zoll angewiesen sind und keinen höhern, als den vorgeschriebenen, erheben dürfen; so daß selbst Besitzer von Städten und Dörfern, die für die in ihrem Gebiete liegenden Brücken zur Erhebung eines Zolls ermächtigt sind, sich wegen der Höhe dieses Zolls nach höhern Vorschriften richten müssen und sich durchaus keine Willkühr erlauben dürfen. — Eben so ist die Accise einem bestimmten Tarif unterworfen über welchen hinaus die Einnehmer nicht gehn dürfen. — Eine Defraudation aller dieser Gefälle ist demnach als ein wahrer Diebstahl zu betrachten, und gehört zu denjenigen Verbrechen, die von Menschen gegen Menschen begangen werden und bekanntlich noch sträflicher sind, als die Verbrechen, die gegen Gott begangen werden. Um so sorgfältiger muß man sich also solcher Handlungen enthalten; und zwar, wie oben bemerkt worden, ohne Unterschied, ob der König Israelit oder Nichtisraelit sey, da nach den Grundsätzen unsrer Religion jede Regierung eine göttliche Anstalt ist, um Gesetz und Ordnung unter den Menschen zu erhalten, ein Verbrechen gegen dieselbe also als ein mittelbares Verbrechen gegen Gott selbst betrachtet werden muß.

Digitized by Google

Zweite Abhandlung.

Ueber die Menschenliebe,

und zwar über die Menschenliebe überhaupt, enthalten in dem Gebote: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, „wie Dich selbst; ins besondere aber gegen Arme und Kranke, sie seyen Israeliten oder Nichtisraeliten. Sträflichkeit des Betrugs, der Heuchelei und der Falschheit gegen Israeliten sowohl, als gegen Nichtisraeliten.

Neuntes Kapitel.

„Du sollst," heißt es (*Deut.* 23, 8) „den Edo„miten nicht verabscheuen, denn er ist Dein Bru„der; Du sollst den Egypter nicht verabscheuen, „da Du Dich in seinem Lande aufgehalten „hast." — Allbekannt ist nun der Haß, den die Egypter gegen die Israeliten hegten, die Strenge, mit welcher sie diese behandelten, die Sklavendienste, die sie verrichten mußten, das grausame Gesetz, das sie gegen diese einführten: „jeden „neugebornen Sohn in den Fluß zu werfen," und die Tyrannei überhaupt, die sie gegen die Israeliten ausübten (*Exod.* Kap. 1). Allein dessen ungeachtet sollten die Israeliten keinen Haß gegen sie hegen und nicht das Vergeltungsrecht an ihnen ausüben;

Digitized by Google

weil die göttliche Barmherzigkeit alle Geschöpfe auf gleiche Weise umfaßt, wie sich der Psalmist (Psalm 145) ausdrückt: „Der Ewige ist allgütig und er„barmungsvoll gegen alle seine Geschöpfe;" — langmüthig ist er und voller Gnade selbst gegen Uebelthäter. Es ist daher sein Wille, daß wir ihm in seinem Verfahren nachahmen; denn so drückt sich der Talmud (Traktat *Sota fol. 14 a)* hierüber aus: „Rabbi Chama, Sohn des Chanina, spricht, „Es heißt *(Deut.* Kap. 13, V. 5): „Ihr sollt „dem Ewigen, Eurem Gotte, nachwandeln!" — „Auf welche Weise kann man Gott nachwandeln? „da es doch von ihm heißt *(Deut.* Kap. 4, V. 24): „der Ewige, Dein Gott, ist ein zehrendes Feuer." „— Allein unter Wandeln nach Gott versteht „man nichts Anderes, als die Nachahmung seiner „Eigenschaften. Wie er also die Nakten bekleidet, wie es (Genes. 3, V. 21) heißt: „Der Ewige „machte dem Adam und seiner Frau Röcke von „Fellen und bekleidete sie;" — so mußt auch Du „die Armen bekleiden; wie Gott die Kranken besucht, wie es (Genes. Kap. 18, V. 1) heißt: „Der „Ewige erschien ihm im Haine Mamreh;" — „so mußt auch Du die Kranken besuchen; wie „Gott die Trauernden tröstet, wie es (Genes. Kap. „25, V. 11) heißt: „Es war, nachdem Abraham „gestorben war, da segnete der Ewige dessen Sohn „Isaak;" — so sollst auch Du die Trauernden „trösten; wie Gott die Todten zur Erde bestattet, „wie es heißt (*Deut.* Kap. 34, V. 6): „Und er „begrub ihn (Moses) zu Gai;" — so sollst auch

Digitized by Google

„Du die Todten zur Erde bestatten.“ — Auch an andern Stellen ist uns Liebe, selbst gegen unsere Feinde, anempfohlen, wie es (*Exod.* Kap. 23, V. 4) heißt: „Wenn Du dem verirrten Ochsen „oder Esel Deines Feindes begegnest, so mußt Du „sie ihm zurückführen. Wenn Du den Esel Deines „Feindes unter seiner Last erliegen siehst, so unterlasse nicht, ihm aufzuhelfen.“ —

Ebenso spricht der Psalmist (Psalm 7, V. 5): „Habe ich je Friedlichgesinnten Böses vergolten? „Drückt ich je, der mich umsonst verfolgt?“

Auf ähnliche Weise drückt sich Salomo (*Prov.* Kap. 25, V. 21) aus: „Wenn Dein Feind „hungrig ist, so gieb ihm Brod zu essen, ist er „dürstig, so gieb ihm Wasser zu trinken;“ ferner (*ibid.* Kap. 24, V. 17): „Wenn Dein Feind „fällt, so freue Dich nicht; wenn er strauchelt, so „frohlocke Dein Herz nicht!“ —

In diesem Sinne sagt Maimonides in der Lehre von den Mördern und der Schonung von Personen (Kap. 13, *L.* 1): „Wenn Jemand sei„nem Nächsten auf der Straße begegnet, dessen „Thier unter seiner Last erliegt, es sey die Last den „Kräften des Thieres angemessen, oder übersteige „sie; so ist es seine Pflicht, demselben bei der Ab„ladung behülflich zu seyn, zufolge des positiven „Gesetzes, welches (*Exod.* Kap. 23, V. 5) be„fiehlt: „Du sollst Deinem Nächsten abladen hel„fen!“ — Er darf aber nicht abladen helfen „und ihn dann sich selbst überlassen, sondern muß „bei ihm stehen bleiben und ihm wieder aufladen

Digitized by Google

„helfen; denn so heißt es (*Deut.* Kap. 22, V. 4) „ausdrücklich: „Du sollst ihm in der Aufladung „beistehn!" — welches als ein besonderes positives Recht zu betrachten ist. Ueberläßt er ihn „also sich selbst, d. h. er hilft ihm weder ab- noch „aufladen, so hat er dadurch ein positives und ein „negatives Gesetz zugleich verletzt; da es (*Deut.* „Kap. 22, V. 1) heißt: „Du darfst nicht (gleichgültig) mit ansehn, wie der Ochs Deines Bruders „oder sein Schaaf herumirren und Dich ihnen entziehn; Du mußt sie Deinem Bruder zurückführen!" — Hat er ihm ab- und aufladen helfen und die Last ist wieder heruntergefallen, so „muß er ihm auf's neue auf- und abladen helfen, „selbst wenn er dieß hundert Mal wiederholen „müßte; da es (in verstärktem Imperativ) heißt: „Du sollst ihm behülflich seyn und ihm beistehen!" „— Er muß daher diese Hülfsleistung bis auf „eine Meile fortsetzen; es müßte denn der Führer „ausdrücklich ihn dieser Pflicht entbinden. Auch „muß die Abladung unentgeldlich geschehn, „nur für die Aufladung darf er, obgleich sie „geboten ist, eine Belohnung fordern. Begegnet „er zwei Führern, und das Thier des Einen unterliegt unter seiner Last, während das Andern, „seiner Last entledigt, der Aufladung bedarf, so „muß er, um zuvörderst das eine Thier von seiner „Qual zu befreien, zuerst bei der Abladung und „dann erst bei der Aufladung behülflich seyn. „Alle diese Bestimmungen finden jedoch nur dann „Statt, wenn beide Führer zugleich Feinde oder

Digitized by Google

„Freunde des ihnen Begegnenden sind; ist aber „der eine ein Feind und der andere ein Freund „desselben, so ist es Pflicht des Letzteren, zuerst dem „Feinde und dann dem Freunde behülflich zu „seyn, um dadurch seine Leidenschaften desto mehr „zu unterdrücken.“ —

So weit Maimonides nach Anleitung des Talmuds Traktat *Baba Mezia, fol. 32* und *33*, dem auch mehrere der kompetentesten Commentatoren, wie der *Rif, Rosch, Tor Choschen Mischpat* und *Choschen Mischpat*, Kap. 272, *L. 10* folgen. —

Ferner schreibt Maimonides in der Lehre vom Raube (Kap. 1, *L. 18*): „Wer seinen Nächsten „auch nur einen Heller Werthes beraubt, wird dem „jenigen gleich geachtet, der ihm das Leben nimmt, „wie es (*Prov.* Kap. 1, V. 19) heißt: „So verfährt jeder Räuber, daß er dem Besitzer das Leben raubt!“ — Nichts destoweniger soll man „sich gegen den reuevollen Räuber großmüthig benehmen und ihm sogar die freiwillig angebotene „Erstattung des Geraubten, wenn er dasselbe nicht „mehr besitzt, erlassen, und ihm das begangene „Unrecht von ganzem Herzen verzeihn!“ —

Siehe Traktat *Baba Kama, fol. 94. b* und die Commentatoren *Rif, Rosch* und *Choschen Mischpat*, Kap. 366, *L. 1*.

Ferner heißt es beim Maimonides in der Lehre von den Gesinnungen (Kap. 7, *L. 7*): „Wer an „seinem Nächsten Rache übt, verletzt das Verbot „(*Levit.* Kap. 19, V. 18): „Du sollst Dich

Digitized by Google

„nicht rächen!“ — Ja, Rachsucht gehört zu „den verwerflichsten Gesinnungen; jeder Mensch „soll vielmehr seinem Nächsten verzeihen, da doch „bei jedem Verständigen alle irdischen Güter eitel „und Nichts und der Rache nicht werth sind. — „Gesetzt also, es weigert sich Jemand, Dir seine „Axt zu leihen, so darfst Du ihm diese Ungefällig„keit nicht erwiedern. Eben so strenge ist das „Nachtragen verboten, da es (*ibid.*) heißt: „Du „sollst nicht nachtragen!“ — Verweigert Dir „z. B. Jemand Etwas zu leihen, und kommt „nachher in den Fall, von Dir Etwas borgen zu „müssen, so gewähre ihm sein Verlangen, ohne „ihm seine Ungefälligkeit vorzurücken, denn das „Nachtragen kann doch am Ende zur Rache füh„ren, und dieses zu verhindern, ist die Absicht des „Gesetzgebers. Du mußt Dir also die gegen Dich „gezeigte Ungefälligkeit gänzlich aus dem Sinne „schlagen; und nur durch solche Gesinnungen kann „das Gedeihen der Gesellschaft und des bürgerli„chen Verkehrs befördert werden!“ — So weit Maimonides, nach der Anleitung des Talmuds, Traktat *Jomah, fol. 23, a.*

Diese Großmuth selbst gegen unsere offenbarsten Feinde wird im Talmud und von den kompetentesten Moralphilosophen auf's Stärkste anempfohlen, und diese Pflicht ist also um so dringender gegen diejenigen Nationen, unter denen wir ruhig und glücklich leben und die unser Wohl gleich dem Ihrigen befördern. Wir müssen also schon aus

Digitized by Google

Dankbarkeit ihr Bestes wünschen, und sie, als unsre Freunde und Brüder, achten und lieben! —

Zehntes Kapitel.

Beweise aus dem Talmud, daß wir zur Menschenliebe, zur Unterstützung der Nothleidenden und zur Armenpflege gegen Israeliten sowohl, als gegen Nichtisraeliten, verpflichtet sind. —

So heißt es im Traktat Gittin *(fol. 59. a)*: „Heidnische Arme dürfen nicht vom Halten der „Nachlese, dem Aufsuchen des vergessenen oder „des an den Ackerecken stehengelassenen Getreides „zurückgewiesen werden." —

Ferner heißt es *(ibid. fol. 61. a)*: „Heidnische Arme werden mit israelitischen zugleich unterhalten, heidnische Kranke mit israelitischen zugleich „geheilt, und heidnische Leichen gleich israelitischen „begraben, wie es die gegenseitige Verträglichkeit erheische." — Ebenso drückt sich der *Rif* und *Rosch* aus. Maimonides fügt noch (in der Lehre von den Königen, Kap. 10) hinzu: „Denn es „heißt ausdrücklich (Psalm 145): „Der Ewige „ist allgütig und sein Erbarmen erstreckt sich über „alle seine Geschöpfe!" —

Ferner heißt es *(Prov. Kap. 6)*: „Ihre (der „göttlichen Weisheit) Wege sind anmuthsvoll und „alle ihre Steige führen zur Eintracht!" — Siehe *Joreh Dea* Kap. 367.

Selbst gegen heidnische Sklaven wird vom Talmud Menschlichkeit und Wohlwollen empfohlen,

Digitized by Google

in welcher Hinsicht sich Maimonides in der Lehre von den Sklaven (Kap. 9) folgendermaßen ausdrückt: „Ob es gleich nach dem Gesetze erlaubt ist, „gegen Sklaven mit Strenge zu verfahren, so er„fordert es doch die Humanität, daß man auch „gegen sie mitleidig und billig sey und sie keinen „Druck fühlen lasse; sondern ihnen vielmehr die„selbe Kost reiche, die man selbst genießt. Denn „so thaten es unsre frommen Altvordern, welche „zuerst die Speisen ihrer Sklaven und dann ihre „eigenen besorgten; dem Ausspruch des Psalmisten „(Psalm 123, V. 2) gemäß: „wie der Sklave „nach der Hand seines Herrn, die Sklavinn nach „der Hand ihrer Gebieterinn, hinblickt!“ — Eben „so wenig darf man den Sklaven weder durch „Worte noch durch Handlungen verächtlich begeg„nen, noch sie zu kränken, oder zu beschämen su„chen; sondern man muß sie vielmehr mit Sanft„muth behandeln und ihre Beschwerden willig an„hören, wie auch Hiob (Kap. 31, V. 13 u. 14) „sich hierüber so schön ausspricht: „Habe ich je „das Recht meines Sklaven oder meiner Sklavinn „gering geschätzt, wenn sie mit mir rechteten? Wir „sind ja in einem Leibe geschaffen, in einem Schoße „bereitet!“ — Grausamkeit ist nur Sache des „Heidenthums, nicht aber der Nachkommen des „Erzvaters Abraham, Anhänger einer Lehre, die „auf Mitleid und Menschlichkeit sich stützt und die „Eigenschaften Gottes nachzuahmen befiehlt, von „dem es heißt: „Sein Erbarmen erstreckt sich über „alle seine Geschöpfe!“ — Wer gegen Andere

Digitized by Google

„Erbarmen fühlt, dem wird es selbst zu Theil, wie „es heißt: „Der Ewige wird Dir sein Erbarmen „schenken und Dich groß werden lassen!“ — So weit Maimonides. —

Wenn nun in dem bisher von mir Angeführten von Heiden die Rede ist; um wie viel heiliger müssen uns diese Verpflichtungen gegen die Nationen seyn, unter denen wir ruhig und sicher wohnen, welche Bekenner des Allerhöchsten sind und das Heidenthum verabscheuen! —

So erzählt Josephus von Herodes, dem Großen, daß er zur Zeit einer Hungersnoth nicht allein seinen eigenen Glaubensgenossen, sondern auch an 50,000 Heiden, welche die Hungersnoth zu ihm geführt hatte, reichlich Lebensmittel verabreichen ließ; außerdem gab er noch 80,000 *Chomorim* (deren jeder gleich *10 Ephas* ist) an andere Heiden, und erwarb sich dadurch bei den benachbarten Nationen einen großen Ruf, die ihn nicht anders, als „einen König, der wie eine Mauer vor „Hungersnoth schützt,“ nannten. — Darum muß ich es hier als rühmlich anerkennen, daß die Bemittelten meiner Glaubensgenossen bei Aeußerungen ihrer Mildthätigkeit nicht allein ihre Glaubensgenossen, sondern auch die christlichen Armen berücksichtigen; so wie es gleichermaßen von Seiten der Christen gegen Juden oft geschieht, in welcher Hinsicht statt vieler Beispiele, die nachahmungswerth sind, nur folgende Thatsachen als Belege dienen mögen: So las ich kürzlich in der Zeitung, daß ein hiesiger christlicher, mildthätiger Einwohner bei

Digitized by Google

Gelegenheit eines für ihn frohen Familienereignisses zehn Thaler zur Vertheilung unter israelitische Arme den Vorstehern der Armenpflege übermachte, und zwar mit der ausdrücklichen Bedingung, seinen Namen niemals bekannt zu machen. Ganz dasselbe that, wie ich ebenfalls las, ein anderer hiesiger christlicher Einwohner, einige Wochen später. — Diese Heimlichkeit aber ist es eben, welche das Verdienst dieser Handlung erhöht, von welcher Salomo (*Prov.* Kap. 21, V. 14) sagt: „Eine geheime Gabe beschwichtigt den (göttlichen) Zorn!" — Besonders wird diese bessere Art der Wohlthätigkeit empfohlen im Talmud, Traktat *Baba Bathra, fol. 9* und an andern Orten; wie auch im Maimonides in der Lehre von den milden Geschenken, Kap. 10, *L 7*, wo er acht Arten von Wohlthätigkeit aufzählt, die heimliche aber allen obenanstellt. — Daher diente sie auch mir oft zum Gegenstande meiner öffentlichen Vorträge, auf den ich jetzt zurückkomme, und den ich durch einige Citate aus dem Maimonides ferner erörtern will. —

Eilftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Dieser Gelehrte sagt nehmlich in der Lehre vom Almosengeben Kap. 7: „Almosenspenden ist „für Jeden eine heilige Pflicht, der dazu das Vermögen besitzt; da es (*Deut.* Kap. 15, V. 8) heißt: „Du sollst dem Armen Deine Hand öffnen!" — „ferner (*Levit.* Kap. 25, V. 35): „Du sollst den

Digitized by Google

„Fremdling und den Einwohner unterstützen, auf „daß Dein Bruder neben Dir zu leben habe!“ — „Wer sich aber dem Armen entzieht und ihm kein „Almosen spendet, der handelt gegen das Verbot „(*Deut.* Kap. 15, V. 7): „Du sollst nicht hart„herzig seyn gegen Deinen dürftigen Bruder und „ihm Deine Hand nicht verschließen!“ — Es „ist daher heilige Pflicht, dem Armen seine Be„dürfnisse zu verabreichen; fehlt's ihm also an ei„nem Kleide, so muß man ihn bekleiden; hat er „kein Hausgeräth, so muß man ihm solches an„schaffen; ist er unverheirathet, so muß man ihm „zu einer Frau verhelfen; ist diese arme Person eine „Frauensperson, so muß man sie zu verheirathen su„chen; war der Arme von seinem Vermögen herabge„kommen und gewohnt, sich eines Reitpferdes zu „bedienen, so muß man ihm auch dieß gewähren; „da es ausdrücklich (*ibid.* V. 8) heißt: seinem „Mangel gemäß!“ —

Ferner: „Stellt sich Dir ein unbekannter „Armer dar und bittet blos um Speise, so darfst „Du keine weitern Nachforschungen darüber an„stellen, ob er wirklich in einer so schlimmen Lage „ist, als er vorgiebt, sondern mußt ihn sofort er„nähren; ist er entblößt und bittet um Kleider, so „kannst Du nachforschen, ob er deren wirklich be„darf; findest Du dieß, so mußt Du ihn nach sei„nem Stande kleiden. Selbst den heidnischen Ar„men muß man, den israelitischen gleich, ernähren. „Bettelt er an den Thüren, so ist man zwar zu „keiner ansehnlichen Gabe verpflichtet, darf ihn

Digitized by Google

„jedoch nie leer abziehn lassen, da es (Psalm. „Kap. 74, V. 21) heißt: „Der Arme soll nicht „beschämt zurückkehren!“ — Will ein Armer „kein Almosen annnehmen, so suche man es ihm „auf eine geschickte Weise beizubringen. Weigert „sich Jemand, Almosen überhaupt, oder soviel zu „geben, als er im Stande ist, so kann ihn die „Behörde zwingen, soviel zu geben, als man ihn „abschätzt, und darf gegen ihn exekutivisch verfah„ren.“ —

Ferner: „Unter den verschiedenen Armen „geht der Anverwandte dem Fremden, die Haus„armen den Stadtarmen und diese den auswärti„gen Armen vor; da es (*Deut.* Kap. 15, V. 11) „heißt: „Deinem Verwandten, Deinem Ar„men und den Dürftigen in Deinem Lan„de.“ — —

Ferner heißt es (*ibid.* Kap. 9, *L.* 1): „Jede „Gemeinde ist verpflichtet, die Rechtschaffensten ihrer „Mitglieder als Armenvorsteher zu wählen, welche „von Freitag zu Freitag die festgesetzten Beiträge „kollektiren und dann jedem Armen soviel verab„reichen, als er auf eine Woche bedarf.“ —

Ferner heißt es daselbst (Kap. 10): „Die „Pflicht der Almosenspende ist wichtiger, als alle „übrigen, und entspricht vollkommen den Anforde„rungen an die Nachkommen des Patriarchen Abra„hams, von dem es (Genes. Kap. 18, V. 19) „heißt: „Ich liebe ihn, weil er es seinen Kindern „zur Pflicht macht, Wohlthätigkeit zu üben!“ — „und die wahre Religion besteht nur in Wohlthä-

Digitized by Google

„tigkeit, wodurch so manches Ungemach abgewen„det wird, wie es heißt (Jesaias Kap. 32): „Der „Erfolg der Wohlthätigkeit ist Glückseligkeit!“ — „Denn wer sich über Andere erbarmt, dessen er„barmt man sich wieder, wie es heißt (*Deut.* Kap. „13, V. 18): „Der Ewige wird sich Dein erbar„men und Dich vermehren!“ — Wer sich der „Wohlthätigkeit entzieht, wird gleich dem Götzen„diener ein Verworfener genannt, da dieser „Ausdruck (*Deut.* Kap. 13, V. 14) von diesem „und (*ibid.* Kap. 15, V. 9) von jenem gebraucht „wird; ferner erhält ein solcher den Namen Bö„sewicht, wie es (*Prov.* Kap. 12, V. 10) heißt: „Das Mitleid der Bösewichter ist Grausamkeit!“ — „Auch heißt er ein Sünder, wie die Schrift „(*Deut.* Kap. 15, V. 9) sagt: „Er wird Gott „anrufen und Du wirst Dich einer Versündi„gung schuldig machen!“ — Gott aber ist den „Armen stets nah, wie es (Job. Kap. 34, V. 28) „heißt: „Das Klagegeschrei der Armen hörst Du „bald!“ — Daher muß man es zu diesem „Geschrei nicht kommen lassen, da ihm (dem Ar„men) die Zusicherung gegeben ist (*Exod.* Kap. „22, V. 26): „Wenn er zu mir schreit, so erhöre „ich ihn; denn ich bin allgnädig!“ — Wer aber „Almosen mit Widerwillen giebt und die Armen „dadurch beschämt, und gäbe er auch Tausende, der „hat dadurch das Verdienstliche seiner Handlung „verloren; die Spende muß vielmehr mit Freund„lichkeit geschehn und mit Theilnahme an den Lei„den des Empfängers, wie es (Job. Kap. 30, V. 35)

Digitized by Google

„heißt: „Habe ich nicht mit den Unglücklichen „geweint? War mein Gemüth nicht mit den Dürf„tigen betrübt?“ — Ebenso ist es Pflicht, den „Armen Trost zuzusprechen, wie es (Job. 29, V. „13) heißt: „Das Herz der Wittwen machte ich „frohlocken!“ — Spricht Dich ein Armer an, „und Du hast ihm Nichts zu geben, so suche ihn „wenigstens durch Worte zu trösten; keineswegs „aber darf man ihm drohen oder ihn anschreien, „dessen Gemüth ohnehin betrübt ist; wie es (Ps. „51, V. 19) heißt: „Ein zerknirschtes und „zermalmtes Herz verachtest Du nicht, o „Gott!“ — Wehe dem, der den Armen „beschämt! wehe ihm! Jeder muß ihm ein Vater „in Rath und That seyn, wie es heißt (Job. Kap. „29, V. 16): „Ich bin ein Vater der Dürfti„gen!“ — Wer seinen Nebenmenschen zur Wohl„thätigkeit bewegt, erwirbt sich ein großes Verdienst; „daher ist auf die Armenvorsteher der Vers an„wendbar (Daniel, Kap. 12, V. 3): „Wer die „Tugend Anderer befördert, glänzt gleich den Ster„nen!“ —

„Acht verschiedene Abstufungen giebt es in der „Wohlthätigkeit; die wichtigste besteht darin, den „Armen zu unterstützen, es sey durch Geschenke, „durch Darleihen oder Societäts-Verbindungen, „oder durch Verschaffung von Arbeit, so daß er „nicht genöthigt werde, sein Brod erbetteln zu müs„sen, wie es *Levit.* Kap. 25, V. 35) heißt: „Du „sollst den Fremdling sowohl, als den Einwohner „unterstützen, auf daß er leben könne!“ — d. h.

Digitized by Google

„unterstütze ihn, damit er nicht zu Falle komme
„und der Menschen bedürfe. Ein geringerer Grad
„der Wohlthätigkeit ist es, wenn man dem Armen
„giebt, ohne daß es der Geber weiß, wem er gege-
„ben, noch der Empfänger, von wem er empfan-
„gen; denn diese Art der Wohlthätigkeit ist an sich
„eine uneigennützige. Von dieser Art war das
„sogenannte Gemach der geheimen Spenden im
„Tempel, wo die Frommen ihre Gaben in's Ge-
„heim niederlegten, wovon die Armen eben so ge-
„heim ihren Unterhalt bezogen. Ein noch gerin-
„gerer Grad von Wohlthätigkeit ist es, wenn zwar
„der Spender weiß, wem er gespendet, der Arme
„aber nicht weiß, von wem er empfangen; wie
„jene großen Gelehrten es machten, die heimlich
„umhergingen und den Armen das Geld in die
„Häuser warfen. Eine solche Maßregel ist beson-
„ders dann löblich, wenn man überzeugt ist, daß
„die Armenvorsteher nicht redlich mit dem Armen-
„gelde umgehn. Ein noch geringerer Grad von
„Wohlthätigkeit ist es, wenn der Arme zwar weiß,
„von wem er empfängt, der Spender aber nicht,
„wem er giebt; wie es jene frommen Männer
„machten, die in ihre Tücher eingewickeltes Geld
„hinter sich warfen, damit es die Armen, ohne
„beschämt zu werden, aufnehmen konnten. Min-
„der verdienstlich ist es, wenn man giebt, ohne
„angesprochen zu werden; noch minder verdienst-
„lich, wenn man spendet, nachdem man erst an-
„gesprochen worden; noch minder verdienstlich,
„wenn man zwar freundlich, aber nicht nach Ge-

Digitized by Google

„bühr; am allerwenigsten verdienstlich aber, wenn „man mit einer verdrießlichen Miene giebt. Aus„gezeichnet fromme Männer pflegten vor Ver„richtung ihres Gebets Almosen zu geben, dem „Ausspruch des Psalmisten (Psalm 17) gemäß: „In Ausübung der Tugend will ich Dein Antlitz „schauen!“ — Unterstützt Jemand seine schon „erwachsenen Kinder, deren Erhaltung ihm nicht „mehr obliegt, in der Absicht, daß die Söhne ihr „Studium betreiben, oder daß die Töchter einen „ordentlichen Lebenswandel führen können, oder „giebt er seinen Eltern ihren Unterhalt; so ist diese „Wohlthätigkeit um so verdienstlicher, als sie ge„gen Anverwandte, die anderen Armen vorzuziehn „sind, ausgeübt wird. Wer Arme und Waisen „an seiner Tafel hält, dessen Gebete werden stets „von Gott angehört, wie es (Jesaias, Kap. 58, „V. 9) heißt: „Wirst Du rufen, so wird Dich Gott „erhören!“ — Unsere weisen Vorfahren haben „verordnet, daß man sich statt vieler Sklaven lie„ber Arme und Waisen in seinem Hause halten „solle; denn durch viele Sklaven entstehen Verbre„chen; hält aber Jemand dafür Arme aus, so er„wirbt er sich großen Lohn. Nimmt Jemand Al„mosen, ohne dessen zu bedürfen, so stirbt er nicht, „bevor er nicht noch im hohen Alter dessen wirklich „bedarf, und auf ihn ist der Vers (Jeremias, „Kap. 17, V. 5) anwendbar: „Verflucht sey der „Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt!“ „— Ist Jemand Alters- oder Krankheitshalber „außer Stand gesetzt, sich anders, als durch Almo-

Digitized by Google

„sen zu erhalten, schlägt aber dasselbe aus Stolz „aus, so ist er als Selbstmörder zu betrachten, „und sein kümmerliches Leben ist nicht allein keine „Tugend, sondern sogar eine Sünde. Ist aber „(ein sonst gesunder) Mensch des Almosens be„dürftig, lebt aber sehr kümmerlich, um nicht der „Gemeinde zur Last zu fallen, der stirbt nicht „eher, bevor er nicht noch im Alter Andere ernäh„ren kann, und auf ihn ist der Vers (Jerem. *ibid.*) „anwendbar: „Gesegnet sey der Mann, der auf „Gott vertraut!“ —

Dieß sind die Worte des Maimonides; nach Anleitung des Talmuds, Traktat *Baba Bathra (fol. 8, 9 u. 10)* und an andern Orten. Auch soll man nach demselben Schriftsteller (in der Lehre von den für den Altar verbotenen Dingen *in fine)* alle einen frommen Zweck habende Gegenstände, so schön als möglich, darstellen. So soll man einen Tempel schöner, als ein Wohnhaus bauen; dem Hungrigen die beste Speise, die man hat, dem Nakten die beste Kleidung reichen und überhaupt die Widmung von Dingen zu frommen Zwecken stets von den vorzüglichen Gegenständen wählen; wie es heißt (*Levit.* Kap. 3, V. 16): „Alles Beste sey dem Ewigen geweiht!“ — Eben so drückt sich der *Tor Joreh Deah* und *Joreh Dea*, Kap. 247 — 256, aus. — Ferner sagt Maimonides (in der Lehre von den Festen, Kap. 6, *L. 17*): „An allen Festen soll Jeder heiter und froh „seyn und sich mit Frau und Kind und den andern „Hausgenossen freuen; nach dem Befehle der hei-

Digitized by Google

„ligen Schrift (*Deut.* Kap. 16, V. 14): „Es „freuen sich an Deinem Festtage Du, Dein Sohn, „Deine Tochter, Dein Kind, Deine Magd, der „Levit, der Fremde, die Waise und die Wittwe!“ „und so wie er ißt und trinkt, so muß er auch „an Fremde, Waisen und Wittwen Speise verab„reichen lassen. Schlösse Jemand aber seine Thüre „zu, um sich ungestört mit seiner Familie am „Essen und Trinken laben zu können und speiste „keinen Armen; so hieße dieß keine Freude im „Sinne der Religion, sondern eine Freude für „seinen Bauch; auf den ist der Vers (Hoseas „Kap. 9, V. 4) anwendbar: „Ihre Gastmähler „gleichen Todtenmahlen; alle, die davon essen, „werden verunreinigt; denn sie essen blos für sich!“ „— Auch soll die Freude nicht im Trinken und „leichtfertigen Spielen, sondern in mäßigen Ge„nüssen bestehn.“ — Und so fährt Maimonides an andern Orten fort, und seine Worte verdienen die vollkommenste Beherzigung. Ebenso schreibt Maimonides in der Lehre von der *Megilla*, Kap. 2, *L.* 17: „Es ist weit besser, viel Geschenke an „Arme zu vertheilen, als große Mahlzeiten zu ver„anstalten oder Geschenke an seine reichen Freunde „zu schicken; denn bei Gott ist nichts angenehmer „und belohnenswürdiger, als die Armen, Waisen „und Wittwen zu erfreuen; denn so heißt es (Jes. „Kap. 57, V. 15): „Das Gemüth des Gebeugten „wiederaufleben zu lassen und das Herz der Ver„stoßenen zu erfrischen!“ —

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Ueber das Verbot des Betrugs, der Verstellung, der Doppelsinnigkeit und der Pflicht des redlichen Wandels gegen Israeliten und Nichtisraeliten.

Oft habe ich von unsern Gegnern die Behauptung aufstellen sehn, daß es uns erlaubt sey, Nichtisraeliten zu betrügen, und ich muß mich daher bei den Beweisen, daß diese Behauptung falsch und völlig grundlos sey, um so länger verweilen. —

Im Talmud, Traktat *Chullin* (*fol. 94. a*) heißt es: „Samuel sagt: man darf keinen seiner „Nebenmenschen hintergehn, selbst keinen Heiden. „Samuel fuhr einst über einen Fluß. Als er hin„über war, befahl er seinem Diener, den Fähr„mann zu befriedigen, und nachdem jener dieß ge„than hatte, gerieth Samuel in Zorn, und „zwar, wie es Abbai erklärt, deshalb, weil der „Bediente dem Schiffer eine krepirte Henne statt „einer geschlachteten gegeben hatte.“ — Ferner heißt es dort: „Die Rabbinen lehren: Niemand darf „seinem Nächsten einen aus dem Fell eines krepir„ten Viehes verfertigten Sandal für einen Sandal „verkaufen, der aus dem Felle eines geschlachteten „Thieres verfertigt wäre, und zwar aus zwei „Gründen: erstens, weil dieß ein Betrug ist, in„dem das aus dem ersteren bereitete Leder nicht „so haltbar ist, als das aus dem zweiten; und „zweitens, weil daraus Gefahr entstehn kann, in„dem es wohl möglich ist, daß das Thier von dem „Biß eines giftigen Insekts krepirt und das Gift

Digitized by Google

„in dem Felle zurückgeblieben wäre.“ — Sieh die Commentatoren *Raschi*, *Rif* und *Rosch* zu dieser Stelle. — In derselben Beziehung lehrt Maimonides in der Lehre von den Gesinnungen (Kap. 2, *L.* 6): „Der Mensch darf sich weder der „Schmeichelei, noch der Ueberredungskunst, noch der „Zweideutigkeit hingeben, sein Inneres soll viel „mehr stets seinem Aeußern entsprechen. Täuschung „seines Nebenmenschen, selbst eines Heiden, ist „daher eine große Sünde, wie z. B. der Verkauf „von Fleisch vom gefallenen Vieh für das von „geschlachtetem, oder der Verkauf einer Sandale „von gefallenem für eine von geschlachtetem Vieh „u. dgl. Ja, auch ein einziges Wort der Ueber„redung und Hintergehung ist sündhaft; man muß „sich vielmehr stets einer wahrhaften Sprache, ei„nes redlichen Gemüths und einer reinen Gesin„nung befleißigen.“ — Ferner lehrt derselbe in der Lehre vom Verkauf (Kap. 18, *L.* 1): „Eine „Sünde ist es, die Menschen im Handel und „Wandel zu betrügen oder zu hintergehn, sowohl „Israeliten als einen Heiden. Hat der Verkäufer „eine schadhafte Sache, so muß er es dem Käufer „anzeigen; Täuschung aber ist selbst durch Worte „sündhaft. Man darf daher das graue Haar der „Sklaven nicht schwarz färben, um ihnen ein ju„gendliches Ansehn zu geben, dem Viehe kein Kleie„wasser geben, damit es (wegen Anschwellung des „Bauchs) fett aussehe, abgetragene Kleider nicht „auffärben, damit sie neu erscheinen, das Fleisch „nicht in Wasser einweichen, damit es für frisches ge-

Digitized by Google

„nommen werde, einem Heiden Fleisch von gefal„lenem für das von geschlachtetem Viehe verkaufen, „obgleich es dem Heiden seiner Religion nach „nicht verboten ist, u. s. w.“ —

Ebenso schreibt der *Tor Chorschen Mischpat* und *Choschen Mischpat*, Kap. 228, *L.* 7, 8 u. 9; nach Anleitung des Talmuds, Traktat *Baba Mezia*, *fol. 60.* —

Dreizehntes Kapitel.

Fernere Beweise von der Strafbarkeit des Betrugs und der Täuschung, sowohl gegen Israeliten, als gegen Nichtisraeliten.

Im Traktat *Kelim*, Kap. 12, *Mischna* 7, heißt es: „Wenn ein durch den Gebrauch abge„nutzter Sela als Gewicht gebraucht wird, so darf „dieß nur dann geschehn, wenn er noch 2 Denare „wiegt *), wiegt er aber weniger, so muß er durch„geschnitten werden.“ —

Hierzu lautet nun der Commentar des Maimonides folgendermaßen: „Sobald der Denar „oder die Maah an ihrem Gewichte durch den Ge„brauch verloren haben, dürfen sie nicht mehr an-

*) Da ein Sela zwei Sekel und jeder Sekel zwei Denare hat, so darf ein 2 Denare wiegender Sela nur als ein Sekelgewicht, keineswegs aber für das Gewicht eines Sela gebraucht werden.

Digitized by Google

„anders, als durchgeschnitten *) im Hause behalten „werden; um so viel weniger dürfen sie überhaupt „gebraucht oder zum Betrug eines Heiden gemiß„braucht werden; denn der Wahn einiger Einzel„nen aus dem Pöbel, daß ein so unbedeutender „Betrug gegen den Heiden wohl erlaubt sey, ist „ein offenbarer Irrthum und eine völlig falsche Be„hauptung. Eben so wenig sind Erdichtungen, „Ueberlistung und Uebervortheilung gegen einen „Heiden erlaubt; wie es im Traktat *Chullin, fol.* „94, heißt: „Man darf keinen Menschen, selbst „einen Heiden nicht ausgenommen, hintergehn, „und um so viel weniger da, wo eine Entweihung „des Namens Gottes daraus entstehen kann, wo „das Verbrechen noch größer ist und den Menschen „zu andern Unsittlichkeiten verleiten kann, die aber „dem Ewigen ebenso ein Gräuel sind, wie die „Person, die sie ausübt. Denn so heißt es (*Deut.* Kap: 25, V. 16): „Ein Gräul des Ewigen ist „der, welcher diese Dinge, wer solches Unrecht „thut.“

Ferner schreibt Maimonides in der Lehre wider den Diebstahl (Kap. 7, *L.* 8): „Wer Ver„kehr treibt, es sey mit Israeliten oder Heiden, „und sich dabei falschen Maaßes oder Gewichtes „bedient, der verletzt ein Verbot Gottes und muß „den Schaden ersetzen. Ebenso darf man den Hei-

*) Dieß ist deswegen verordnet worden, um sie nicht etwa als Gewichte beim Verkauf zu gebrauchen.

Digitized by Google

„den auch im Rechnen nicht betrügen, sondern ganz „pünktlich darin mit ihm verfahren. Auf die „Uebertreter dessen ist der oben angeführte Vers „in der heiligen Schrift (*Deut.* Kap. 25, V. 16) „anwendbar.“ — Ferner (*ibid. L.*): „Wer „sich eines leichtern Gewichts oder eines kleinern „Maaßes, als des in seinem Lande gesetzlich einge„führten bedient, der übertritt ein Gebot Gottes, „welches (*Levit.* Kap. 19, V. 35) heißt: „Ihr „sollt kein Unrecht thun, weder im Trockenmaaß, „noch im Gewichte, noch im Maaß der Flüssigkei„ten.“ — Ferner: „Wer ein unrichtiges Maaß „oder Gewicht im Hause oder Laden behält, der „verletzt das Verbot Gottes, welches (*Deut.* Kap. „25, V. 13) heißt: „Du sollst in Deinem Beu„tel nicht verschiedene Gewichte, großes und klei„nes, in Deinem Hause nicht verschiedene Maaße, „großes und kleines, haben.“ — Aber auch zum „häuslichen Gebrauch darf solches nicht angewendet „werden; denn obgleich nichts damit gekauft und „verkauft wird, so könnte es doch Jemand, der es „nicht als solches kennt, dazu gebrauchen. — „Sind aber die gewöhnlichen Maaße und Gewichte „gesetzlich geaicht, das falsche Maaß und Gewicht „ungeaicht, so dürfen letztere zwar im Hause be„halten, aber nur zu andern häuslichen Verrich„tungen gebraucht werden.“ — Ferner: „Wer „das Gebiet seines Nächsten verkürzt, um dadurch „das seinige zu vergrößern, wenn auch nur um „einen Finger breit, ist, wenn es gewaltsam ge„schieht, ein Räuber, wenn es aber heimlich ge-

Digitized by Google

„schieht, ein Dieb.“ — Ferner heißt es: „Die „Strafbarkeit der falschen Maaße und Gewichte „ist weit größer, als die der Blutschande; denn „diese ist ein Verbrechen gegen Gott, jene aber „gegen die Nebenmenschen.“ — Ferner heißt es „(*ibid.* Kap. 8, *L.* 1): „Eine heilige Pflicht ist „es, Schalen, Gewichte und Maaße genau zu „aichen und sie bei ihrer Verfertigung genau zu be„rechnen, da es (*Levit.* Kap. 19, V. 35) heißt: „Richtige Waage, richtiges Gewicht, richtiges Trok„ken- und richtiges Naßmaaß sollt ihr haben.“ „— Ebenso richtig muß das Flächenmaaß nach „geometrischen Berechnungen seyn, da ein Finger „breit eines Bodens in dieser Hinsicht, wie mit „Safran (als einem sehr kostbaren Gewürz) besäet, „betrachtet werden muß. Die Behörde ist daher „verpflichtet, in jeder Provinz und in jeder Stadt „Beamte anzustellen, welche in die Läden umher„gehen, um Gewichte und Maaße zu revidiren und „den Marktpreis festzusetzen, und da, wo sie fal„sches Gewicht und Maaß oder unrichtige Waage „finden, nach dem Ermessen der Behörden Stra„fen zu verhängen, oder da, wo sie eine Ueber„schreitung des Marktpreises wahrnehmen, zur Be„obachtung desselben zu zwingen.“ — So weit Maimonides.

So schreiben auch die Commentatoren *Rif* und *Rosch*, der *Tor. choschen Mischpat* und *Choschen Mischpat*, Kap. 228, *L.* 6, 7, 8, 9 und 10 und Kap. 231, *L.* 1, 2 und 3. —

Digitized by Google

Wenn nun gegen einen Heiden der kleinste Betrug und die geringste Hinterlist eine Sünde ist, um wieviel mehr ist es ein an demselben verübter Raub oder Diebstahl? Zwar bedarf dieß keines Beweises, doch will ich es hier durch mehrere Beweisstellen darthun. — So heißt es im Talmud, Traktat *Baba Kamma* (*fol. 113, a*): „Rabbi Si„meon sprach: Folgende Erklärung rührt vom „Rabbi Akiba her: Aus welcher Stelle in der „heiligen Schrift ist es zu erweisen, daß die Be„raubung eines Heiden sündhaft sey? Aus fol„gender (*Levit.* Kap. 25, V. 48): „Nachdem er „sich Dir verkauft hat, soll eine Loskaufung „für ihn Statt finden.“ — Dieß will „soviel sagen, daß man dem heidnischen Be„sitzer eines israelitischen Sklaven denselben nicht „mit Gewalt entziehe, sondern sich von Seiten „der Behörde mit ihm genau berechne.“ — Fer„ner schreibt Maimonides (in der Lehre wider den Diebstahl, Kap. 1, *L. 1*): „Wer einen Diebstahl „begeht, beträfe er auch nur den Werth eines „Hellers, der hat das Verbot verletzt: Du sollst „nicht stehlen! — das Gestohlene mag übrigens „einem Israeliten, einem Heiden, einem Erwach„senen oder einem Kinde angehört haben. So un„erlaubt aber der wirkliche Diebstahl ist, ebenso „unerlaubt ist er auch dann, wenn er nur zum „Scherz oder in der Absicht, ihn zu ersetzen, ge„schieht, und zwar deshalb, damit man sich nicht „daran gewöhne.“ — Ferner (*ibid.* Kap. 5, „*L. 1*): „Gestohlene Dinge darf man nicht kaufen

Digitized by Google

„und diese Sünde ist um so größer, als man da„durch den Verbrecher in seinem Laster bestärkt „und zu fernern Diebstählen verleitet; denn fände „er keinen Käufer, so würde er nicht stehlen. Auf „den aber, welcher dergleichen thut, ist der Vers „(*Prov.* Kap. 29, V. 24) anwendbar: „Wer „mit dem Diebe theilt, der haßt sich selbst.“ — Ebenso schreiben die Commentatoren *Rif*, *Rosch* und *Choschen Mischpat*, Kap. 348, *L.* 1 u. 2 und Kap. 356, *L.* 1. —

Ferner heißt es im Maimonides (in der Lehre wider den Raub, Kap. 1, *L.* 1): „Wer seinen „Nebenmenschen um einen Hellerwerth beraubt, „der handelt wider das Verbot: „Du sollst nicht „rauben.“ — Der Raub ist übrigens selbst gegen Heiden unerlaubt und muß, wenn er gegen „denselben begangen worden, durch Zurückgabe „des Geraubten oder Vorenthaltenen ausgesöhnt „werden.“ — Dieß bestätigen auch alle obenerwähnten Commentatoren (im *Choschen Mischpat*, Kap. 359).

Zu dem Kap. 356 im *Choschen Mischpat*, worin die Verwarnung des Kaufs von Dieben ausgesprochen wird, lautet die Anmerkung des Commentators *Sma* folgendermaßen: „Ein Schlosser, „der einer gewissen Frau, ohne Wissen ihres Gat„ten, zwei Schlüssel verfertigte, wofür sie ihn „reichlich belohnte, wurde für strafwürdig erklärt, „weil er es dem Manne nicht angezeigt hatte; „denn daraus, daß sie ihn ungewöhnlich belohnte, „hätte er wohl abnehmen können, daß es auf

Digitized by Google

„Diebstahl abgesehn sey.“ — Auch das *Sepher Chassidim*, Kap. 358 und 395, erwähnt des Verbots, einen Heiden eben so wenig, wie einen Israeliten zu betrügen. —

Wenn aber in allen hier angeführten Stellen nur von Heiden die Rede ist, gegen welche Raub, Diebstahl, Betrug und jede noch so entfernte Hinterlist, bestände sie auch nur in einem Worte, als sündhaft geschildert, dagegen aber Redlichkeit und Rechtschaffenheit geboten werden; um wie viel mehr findet Alles dieß Anwendung auf diejenigen Nationen, unter denen wir leben und deren Schutz wir genießen! —

Digitized by Google

Dritte Abhandlung.

Ueber die Liebe zu den Wissenschaften.

Beweise aus dem Talmud, daß die Rabbinen die Wissenschaften hochschätzten und den Gelehrten andrer Nationen eben so zugethan waren, als den israelitischen.

Vierzehntes Kapitel.

In meinen öffentlichen Vorträgen nahm ich oft Gelegenheit, von den großen Verdiensten zu sprechen, die sich verschiedne Völker um die Wissenschaften und die Sittenverbesserung erworben haben. Inwiefern nun auch die Rabbinen dieses anerkannt haben, mag der besondere Lobspruch beweisen, den sie zu diesem Behufe angeordnet haben. So heißt es Traktat *Berachot (fol. 58, a)*: „Die Rabbinen lehrten: Wer einen Weisen irgend einer Nation ansichtig wird, der spreche: Gelobet sey der, welcher einen Theil seiner Weisheit einem Sterblichen mitgetheilt hat!“ — Ebenso drücken sich die Commentatoren *Rif, Rosch, Orach Chajim*, Kap. 224 und Maimonides in der Lehre von den

Digitized by Google

Segen, Kap. 10, *L. 11*, aus. — Ferner heißt es im Traktat *Megilla* (*fol. 16, a*): „Wer irgend „eine weise Lehre giebt, er sey von welcher Nation „er wolle, hat Anspruch auf den Namen eines „Weisen." —

So gestehn auch (*Pesachim, fol. 94, b*) bei Gelegenheit eines astronomischen Streits die Rabbinen unumwunden ein, daß die Meinung ihrer heidnischen Gegner mehr Wahrscheinlichkeit habe, als die ihrige. — Denn unsre Weisen liebten die Wahrheit und waren dem Eigensinn und der Hartnäckigkeit feind; sie gaben also, was Recht war, zu, und schämten sich keineswegs, zu sagen, daß ihre Gegner eine bessere Meinung, als die ihrige, aufgestellt haben. — So finden wir einigemal im Talmud den Ausspruch: „Nimm die Wahrheit an, von wem sie auch ausgesprochen sey!" — Ferner wird im Traktat *Derech Erez* erzählt, daß Rabbi Gamaliel, Rabbi Josua, Rabbi Elieser, Sohn Asarias, und Rabbi Akiba, fünf der größten Gelehrten unter den Israeliten, einem heidnischen Philosophen einen freundschaftlichen Besuch abstatteten und ihn ihren Kollegen nannten, der auch seinerseits den israelitischen Gelehrten einen so ehrenvollen Empfang angedeihn ließ, daß nicht zu verkennen ist, daß Toleranz und gegenseitige Achtung schon damals den Gelehrten aller Nationen nicht fremd waren. — Ebenso finden wir an einigen talmudischen Stellen, daß israelitische Gelehrte nach der weltberühmten Philosophenstadt Athen gingen, um sich in einigen Wissenschaften,

Digitized by Google

woran es ihnen noch fehlte, zu vervollkommnen. — So heißt es im Traktat *Bechorot* (*fol. 8, b*): „Ich bin zwar ein israelitischer Gelehrter, nehme „aber keinen Anstand, von Euch Weisheit zu ler„nen;" sagte einst Rabbi Josua zu den Weisen Athens. —

Jeder Betrieb der Wissenschaften wird im Talmud als eine besondere religiöse Pflicht empfohlen. So heißt es im Traktat *Sabbat* (*fol. 75, a*): „Rabbi Samuel, Sohn Nachmeni, sprach im Na„men des Rabbi Jochanan: Wie ist es aus der heili„gen Schrift zu erweisen, daß es für den Israeli„ten Pflicht sey, den Sonnen- und Planetenlauf „genau zu berechnen? Daher, daß es (*Deut.* „Kap. 4, V. 6) heißt: „Ihr sollt sie (die göttlichen „Gebote) halten und ausüben; denn sie sind Eure „Weisheit und Eure Vernunft vor den Augen der „Völker!" — Weisheit und Vernunft „vor den Augen der Völker aber ist nichts „anders, als diejenige Wissenschaft, welche sich mit „Berechnung des Sonnen- und Planetenlaufs be„faßt. Rabbi Simeon fügt noch hinzu: Wer „dieser Berechnungen kundig ist und sie nicht prak„tisch übt, auf den ist der Vers (Jesaias, Kap. 5, „V. 12) anwendbar: „Sie betrachten Gottes Tha„ten nicht, nehmen seiner Hände Werk nicht wahr!" „Rabbi Abba fügt noch hinzu: Wer dieser Wis„senschaft kundig ist und sie nicht übt, der verdient „nicht, daß man seines Namens erwähne!" —

Und in der That haben sich mehrere Rabbinen in dieser Wissenschaft besonders ausgezeichnet;

Digitized by Google

namentlich der berühmte Arzt und Schüler des Rabbi Jehuda Hannaßi, Samuel genannt, welcher (*Berachot, fol. 58, b*) sagt: „Mir sind die „Bahnen der Himmelskörper ebenso bekannt, wie „die Wege von Nehardea" (seiner Wohnstadt).

Dieser Samuel bestimmte auch durch den bloßen Anblick einer unzeitigen Frucht, die ihm eine Frau, der es unrichtig gegangen, brachte, genau den Tag, wie lange sie schwanger gewesen war; siehe Traktat *Nidda, fol. 25, b.* —

Mit eben der Genauigkeit wußte ein andrer Gelehrter die verschiedenen Blutarten durch den bloßen Anblick zu unterscheiden und die Merkmale anzugeben, wodurch man das Blut von irgend einer blutfarbigen Flüssigkeit unterscheiden könne; siehe *Nidda, fol. 20, b* und dergleichen finden wir noch an einigen andern talmudischen Stellen. —

Bekannt sind auch die astronomischen Kenntnisse des Rabbi Adda, Sohn des Ahaba, dessen Berechnungen des Mondenlaufs noch genauer sind, als jene des Samuel, welches Maimonides in der Lehre von der Bestimmung des Neumonds Kap. 10, *L. 1* beweist; nicht minder die tiefen astronomischen Einsichten des Rabbi Gamaliel und mehrerer andern Rabbinen. Besonders waren in dieser Wissenschaft die Mitglieder des *Sanhedrins* berühmt, worüber Maimonides (in der Lehre vom *Sanhedrin*, Kap. 2, *L. 1*) Folgendes lehrt: „Man darf sowohl beim großen, als beim klei-

Digitized by Google

„nen *) *Sanhedrin* nur solche Männer anstellen, „die als weise und einsichtsvolle Männer bekannt „sind, sich durch Gesetzeskunde und Scharf„sinn auszeichnen und auch in andern Wissenschaf„ten, z. B. Medizin, Astronomie und Kenntniß der „Mysterien der Zeichendeuter, Geisterbeschwörer „und Zauberer und in allen Arten Götzendienst „nicht unerfahren sind, damit sie über solche Dinge „ein Urtheil fällen können; auch Kunde in den „meisten bekannten Sprachen ist ein nothwendiges „Erforderniß, damit der *Sanhedrin* keines Dol„metschers bedürfe. Was die kleinen, nur aus drei „Mitgliedern bestehenden Gerichte, anbelangt, so „wird es zwar bei ihnen in Hinsicht aller dieser „Erfordernisse nicht so streng genommen; doch sind „auch bei ihren Mitgliedern folgende 7 Eigenschaf„ten unerläßlich; nehmlich: Weisheit, Demuth, „Gottesfurcht, Uneigennützigkeit, Wahr„heitsliebe, Menschenfreundlichkeit und „ein sittlich guter Ruf, welche Erfordernisse „sämmtlich aus der Schrift zu erweisen sind. Denn „es heißt (*Deut.* Kap. 1, V. 13): „Erwählt Euch „weise und verständige Männer!" — ferner (*ibid.*): „bei den Stämmen beliebte!" — d. h. Männer, „die sich durch ihre Eigenschaften, z. B. Demuth, „bei den Menschen beliebt gemacht haben, wie es „selbst Moses war; ferner (*Exod.* Kap. 18,

*) Der große Sanhedrin bestand nehmlich aus 71, der kleine nur aus 23 und die kleinen Stadtgerichte aus 3 Mitgliedern.

Digitized by Google

„V. 4): „starke Männer, gottesfürchtige!“ — „d. h. im Glauben starke Männer, also solche, die „sich stets durch Gottesfurcht auszeichnen; ferner (*ibid.*) „Gewinn hassende;“ — d. h. solche, „die sich nicht viel Mühe geben, um Geld für sich „zu gewinnen, welche also Uneigennützigkeit „besitzen; ferner (*ibid.*): „Männer von Wahrheit;“ — d. h. solche, die nur nach Gerechtigkeit streben, Wahrheit lieben und Unrecht hassen; ferner ist noch aus dem oben angeführten „Vers (*Deut.* Kap. 1, V. 13) und aus dem Vers „(*Exod.* Kap. 18, V. 21) bewiesen, daß sie Menschenfreundlichkeit und einen guten Ruf sich erworben haben müssen.“ — So weit Maimonides, nach der Anleitung des Traktats *Sanhedrin* und nach einigen Stellen im Talmud. — Und in der That! erwägt man die Gegenstände, die im Talmud verhandelt, und die Urtheile, die über die verschiedenartigsten Objekte der Wissenschaften gefällt werden; so geht aufs klarste hervor, daß, so unvollkommen dieselben zu jener Zeit auch waren, sie dennoch, den Fleiß der Rabbinen in Anspruch nahmen und zu ihren anhaltendsten Beschäftigungen gehörten. So werden im Traktat *Chullin* (*fol.* 42 u. *sequ.*) die Schäden angegeben, welche absolut und welche nur bedingungsweise beim Thiere tödtlich sind; *Nidda* (*fol.* 20 u. *sequ.*) die Merkmahle angegeben, die verschiedenen Blutarten zu erkennen; *ibid.* (*fol.* 17) der weibliche Körper, so wie *ibid.* (*fol.* 25 u. *sequ.*) die Beschaffenheit und die Lage des Fötus anatomisch beschrieben; an an-

Digitized by Google

dern Orten die Anzahl der Glieder und Muskeln genau bestimmt, ja sogar über das Wachsthum der Haare Auskunft gegeben. Ebenso wird *Bechorot* (*fol. 8, a*) die Dauer der Schwangerschaftzeit verschiedener Thiere bestimmt, und ein eigner Traktat (*Kilaim*), welcher von der Vermischung der verschiedenen Pflanzenarten handelt, zeigt zur Genüge, daß sie in der Botanik bedeutende Kenntnisse hatten, wie ohnehin schon das Erforderniß der Erfahrenheit in der Arzneikunde, Physik, Anatomie und Physiologie voraussetzt. —

Hierdurch ist demnach zur Genüge dargethan, daß die strengste Religiosität nicht allein das Studium der Wissenschaften nicht ausschließt, sondern es sogar erfordert und voraussetzt, wenn nicht schon der Talmud sich darüber mit klaren Worten äußerte und es sogar als etwas Verdienstliches anempföhle, selbst von Heiden das Gute zu lernen und sich anzueignen; wohin besonders folgende talmudische Stelle gehört: „Einmal heißt es (Ezech. Kap. 11, V. 12): „Ihr habt nach den Gebräuchen der „euch umgebenden Völker gehandelt!“ — dann „heißt es wieder (*ibid.* Kap. 5, V. 7): „Ihr „habt nicht nach den Gebräuchen der euch umge„benden Völter gehandelt!“ — Dieser Wider„spruch kann nur dadurch gehoben werden, wenn „man annimmt, daß hier von Nachahmungswer„then, dort aber von verwerflichen Sitten der Hei„den die Rede ist, deren verkehrte Befolgung der „Prophet seinem Volke zum Vorwurf macht.“ — In der That haben auch Männer, wie Zaadias

Digitized by Google

Gaon, Maimonides, Ibn Esra, Nachmenides, Joseph Alba, Don Isaak Abarbenel, Joseph Candia und andere große Talmudisten, welche auch in den Wissenschaften sich nicht geringen Ruhm erworben, zur Genüge gezeigt, daß sie die Winke des Talmud verstanden und gehörig benutzt haben. — In diesem Sinne spricht sich auch der berühmte Talmudist und Gelehrte, Rabbi Moses Isserls, in seinen *Responsis* aus. Denn als ihm der bekannte Salomon Loria, wegen Anführung einer Stelle aus dem Aristoteles über die Entstehung der Mineralien, den Vorwurf macht, daß er diesem heidnischen Philosophen zu sehr anzuhängen scheine; erwidert ihm gedachter Moses Isserls, daß das Studium der griechischen Philosophie nur für die Jugend, nicht aber für Erwachsene ein Gegenstand des Verbots seyn könne, wobei er sich auf den Rabbi Salomo Ben Adereth (in dessen *Responsis*, Kap. 414) und auf den Maimonides in der Lehre von den Grundsätzen der Religion, Kap. 4, *L. 13*, so wie auf das berühmte Werk desselben, welches unter dem Namen *More Nebochim* allgemein bekannt ist, beruft. — Ueberhaupt, meint dieser Rabbi, würde er eher das Studium der Kabbala, als das der griechischen Philosophie fliehen, bei welcher erstern, wie Nachmenides in seinem Commentar zum Pentateuch auszuführen sucht, weit größere Gefahr, als bei der letztern, obwalte, besonders da Maimonides in seinem gedachten Werke (*More Nebochim*) genügend gezeigt hat, daß die aristotelische Philosophie in

Digitized by Google

ihren Hauptlehren mit den Grundsätzen der jüdischen Religion (mit wenigen Ausnahmen) und den Lehren der Rabbinen völlig übereinstimme; er trage also um so weniger Bedenken, sich dem Studium dieser Philosophie zu widmen, als die Rabbinen selbst (*Megilla, fol. 16, a*) den Ausspruch thun: „Die Weisheit, sie komme von welcher Nation sie wolle, hört deswegen nicht auf, Weisheit zu seyn!“ —

Fünfzehntes Kapitel.

„Liebe und Ehrfurcht gegen Gott,“ sagt Maimonides in der Lehre von den Grundsätzen der Religion, Kap. 2, *L. 1*) „ist uns von der Religion „ausdrücklich vorgeschrieben, wie es (*Deut.* Kap. „6, V. 5) heißt: Du sollst den Ewigen, Deinen „Gott lieben; (*Deut.* Kap. 10, V. 21): Du „sollst ihn ehrfürchten! — Indessen gelangen wir „zu dieser Liebe und Ehrfurcht nur auf dem Wege „der Betrachtung seiner Werke. Sobald nehmlich der Mensch diese wunderbaren Dinge betrachtet und darin die unvergleichliche und unendliche „Weisheit wahrnimmt, bricht er unwillkührlich in „das Lob des Allerhöchsten aus und wird von „Sehnsucht erfüllt, dieses Wesen näher kennen zu „lernen, wie der Psalmist sich ausdrückt (Psalm „42): „Meine Seele dürstet nach dem lebendigen „Gotte!“ — Richtet er seine Betrachtung aufs „Einzelne, so schreckt er zurück durch die Vergle-

Digitized by Google

„chung seiner Geringfügigkeit mit der unendlichen „göttlichen Allmacht, wie der Psalmist (Psalm 8, „V. 52 *b*) sagt: „Wenn ich den Himmel, das „Werk Deiner Hände, betrachte, was ist da der „Mensch, daß Du noch seiner gedenkest, der Erden„sohn, daß Du seiner erwähnst?“ — Noch sagt Maimonides (*ibid.* Kap. 2, *L.* 12): „Wie „weit mächtiger aber werden wir von der Größe „und der Allmacht Gottes ergriffen, wenn wir un„sere Betrachtungen auf jene erhabenen, besonders „auf jene geistigen Wesen richten, die unsern Sin„nen entzogen, nur durch unsern Verstand erfaßt „werden können! Dann treten wir, über unsere „Geringfügigkeit im Vergleich mit jenen Wesen „beschämt, in uns selbst zurück, und Ehrfurcht „vor der Allmacht, die sie hervorgerufen, bemäch„tigt sich unserer Seele!“ —

Ferner heißt es in der Lehre von der Buße (Kap. 10, *in fine*): „Die Liebe zu Gott hat ihre „Grade und Abstufungen und richtet sich nach den „verschiedenen Graden der menschlichen Erkenntniß. „Um so mehr ist daher der Mensch verpflichtet, „seine Kenntnisse und Einsichten möglichst zu er„weitern, da von ihnen lediglich die Prämissen „hergenommen werden, auf denen eine richtige „Erkenntniß Gottes beruht. —

„Sehen wir, fährt Maimonides (*More Nebochim* Th. 3, Kap. 32) fort, „auf die göttliche „Wirksamkeit bei den Erzeugnissen der Natur, wie „z. B. bei den Thieren auf die Bewegung ihrer „Glieder und ihre Lage gegen einander, wie z. B.

Digitized by Google

„die Hirnschale vorn weich, hinten aber hart ist
„und was dahinter liegt immer härter wird, je
„weiter entfernt es von der Hirnschale liegt;
„wenn wir sehn, daß alle sinnlichen Wahrnehmun-
„gen auf der Bewegung gewisser Nerven beruhn,
„wovon einige für die leichtern Bewegungen, wie
„z. B. die Augenlieder, von der Hirnschale, an-
„dere aber für die schwereren Bewegungen von
„dem Rückgrade ausgehn; so zeigt sich in Allem
„des Schöpfers unendliche Weisheit. — Nicht
„minder leuchtet die göttliche Weisheit aus der
„Natur der Säugethiere hervor, denen wegen ihrer
„Zartheit in ihrer frühen Jugend ein Nahrungs-
„mittel angewiesen ist, das ihrer körperlichen Be-
„schaffenheit am zuträglichsten ist; und alle diese
„weisen Einrichtungen gehören zu den sichtbarsten
„und faßlichsten in der Natur!“ —

Sechszehntes Kapitel.

Der Arzneikunde kann fast Niemand entbehren. Durch den Arzt erfahren wir nicht allein, welche Speisen wir zur Erhaltung unserer Gesundheit zu wählen haben, sondern auch, in welcher Quantität sie uns zuträglich sind; da selbst die besten Speisen, zu viel genossen, der Gesundheit nachtheilig werden können, und die meisten Krankheiten entstehen entweder vom Uebermaße oder von der schlechten Beschaffenheit der Speisen. —

So sagt Maimonides (in der Lehre von den Gesinnungen, Kap. 4, L. 1): „Da die Gesund-

Digitized by Google

„heit ein so kostbares Gut ist, so muß der Mensch „sich alles dessen enthalten, was derselben schädlich, „und nur solche Lebensmittel wählen, die ihr zu„träglich sind. Dahin gehört, daß der Mensch „niemals esse, als wenn er hungrig und niemals „trinke, als wenn er durstig ist, und auch dann „nicht im Uebermaße sich den Leib fülle. Auch „die Thätigkeit ist ein wesentliches Erforderniß zur „Erhaltung der Gesundheit, ohne welche, selbst beim „Genuß der besten Speisen, die schlimmsten Krank„heiten entstehn. Hat man sich aber eine Krank„heit zugezogen, so muß man zu einem Arzte seine „Zuflucht nehmen; daher man auch nicht an einem „Orte wohnen darf, wo nicht ein geschickter Arzt „wohnt (nach Anleitung des Talmuds, Traktat *Sanhedrin, fol. 17*) „ u. s. w. —

Auch die Naturkunde ist von jeher, bei ihrer scheinbaren Leichtigkeit, der Gegenstand der Forschung für die berühmtesten Denker gewesen. Durch sie erhalten wir einen Begriff von der erhabenen Größe Gottes, die wir von den entferntesten Weltkörpern bis zu den kleinsten Würmern in der Erde, von dem größten aller Landthiere, dem Elephanten, von dem größten aller Fische, dem Wallfische, bis zu den kleinsten, nur durch das Mikroskop wahrzunehmenden Insekten wahrnehmen. Schon Aristoteles hält sich über die Naturforscher seiner Zeit auf, die es verschmähen, diese kleinen Thierchen zum Gegenstande ihrer Forschungen zu machen, da diese doch, wie er meint, weit sprechendere Zeu-

Digitized by Google

n von der Allmacht Gottes sind, als die größten
)iere.

Wie ich glaube, würde wohl Folgendes, die Be-
uptung des Aristoteles zu unterstützen, nicht unpas-
id seyn: Offenbar zeigt ein Künstler mehr Kunstge-
icklichkeit, wenn er in ein unedles Metall, wie z. B.
Eisen, irgend eine schöne Zeichnung eingräbt,
3 der, welcher eines edlen Metalls, z. B. des
oldes, sich dazu bedient; ebenso sind die kleinsten
hierchen weit größere Beweise von der Allmacht
s Schöpfers, als die größeren. — „Allgütig
ist der Herr, sein Erbarmen erstreckt sich über
alle seine Geschöpfe!“ ruft der Psalmist (Psalm
44) aus; „Aller Augen schauen nach Dir hin
und Du giebst ihnen Speise in der Zeit. Milde
öffnest Du die Hand und sättigest Alles mit Wohl-
gefallen!“ — Ferner (Psalm 104): „Wie
mannigfaltig sind Deine Werke, Herr! Du hast
ie alle mit Weisheit geschaffen!“ u. s. w. —

In eben dem Sinne lesen wir in Hiob (Kap.
): „Und Gott sprach: Wer bereitet den Raben
hre Speise, wenn ihre Brut zu Gott emporruft?
Wer verleiht dem Rosse seine Stärke?!“ —
ehe Kap. 38—41.)

Aber außer der Naturwissenschaft, welche sich
: den ersten Ursachen der Dinge beschäftigt und
i den Geschöpfen in den höchsten Regionen, als
h von denen im tiefsten Schlunde der Erde,
henschaft giebt, die uns den Ursprung der Ge-
hse, Mineralien, Quellen, Berge und Flüsse
t; ist auch die Mathematik eine der unentbehr-

Digitized by Google

lichsten Wissenschaften, ohne die wir fast keine andere Wissenschaft erlernen können. Schon Plato soll über den Eingang seiner Akademie geschrieben haben: Wer sich mit Arithmetik und Geometrie nicht befaßt hat, der trete hier nicht ein. Selbst der Talmud bleibt an einigen Stellen allen denen unverständlich, die sich mit Mathematik nicht befaßt haben. — Auch die Astronomie stand bei unsern Vorfahren in großem Ansehn, da schon Moses ihrer zur Berechnung der Jahre und der Monate bedurfte. Ja, der Talmud wendet sogar, wie schon oben gesagt, den Vers (Jesaias, Kap. 5, V. 12): „Die Werke des Ewigen lassen sie unbeachtet, seiner Hände Verrichtungen unüberschauet!“ — auf diejenigen an, die Anlagen zur Erlernung dieser Wissenschaft haben und sie vernachläßigen. Zu dieser Wissenschaft aber ist besonders die Mathematik unentbehrlich. — Auch ist die Astronomie vor allen andern Wissenschaften im Stande, dem Menschen einen deutlichen Begriff von der Erhabenheit des Weltregierers beizubringen und sein Gemüth, die Geringfügigkeit des Menschen anerkennend, mit Ehrfurcht gegen Gott zu erfüllen; wie Psalmist (Psalm 8) sich ausdrückt: „Wenn ich den Himmel, das Werk Deiner „Hände, den Mond und die Sterne betrachte, die „Du eingesetzt, was ist dann der Mensch, daß Du „seiner gedenkest, der Erdensohn, daß Du Dich „seiner annimmst?“ —

Digitized by Google

Vierte Abhandlung.

Beweis, daß die Ausdrücke Akkum, Goj, Nochri, welche sowohl im Talmud, als bei den spätern Rabbinen vorkommen, sich nur auf die heidnischen, der Abgötterei ergebenen Nationen, keineswegs aber auf diejenigen Nationen beziehe, unter denen wir leben. —

Siebzehntes Kapitel.

Obgleich das Wort *Accum* als Abbreviatur für Götzendiener und die Wörter *Goj* und *Nochri* aus der heiligen Schrift, als Bezeichnungen heidnischer Nationen, bekannt genug sind; so kann ich doch nicht unterlassen, hierher gehörige Stellen aus dem Maimonides anzuführen, welche meine obige Behauptung auf's deutlichste bewähren.

So sagt Maimonides in der Lehre vom Götzendienst, im ersten Abschnitt: „Zur Zeit des „Enosch waren die Menschen in einen großen Irr„thum verfallen, Enosch selbst nicht ausgenom„men: da Gott nehmlich, dachten sie, alle diese „Fixsterne und Planeten zur Regierung des Uni„versums geschaffen und ihnen eine so erhabene

Digitized by Google

„Stelle angewiesen; so gebührt ihnen auch eine „besondere Verehrung, und Gott selbst muß eine „solche gut heißen, wie ein Fürst sich geehrt fühlt, „wenn man seiner Dienerschaft die gebührende „Achtung erweiset! — In Folge dieses Raisonnements fingen sie an, jenen Himmelskörpern „Tempel zu erbauen, ihnen Opfer zu bringen, „sie durch Lobpreisungen zu erheben und endlich „sie anzubeten, um, nach ihrer irrigen Meinung, „dadurch das göttliche Wohlgefallen zu erlangen; „und hierin bestand ursprünglich der Götzendienst, „und für diese Meinung erklärten sich die ersten „Götzendiener laut, ohne jedoch zu irgend einer „Zeit zu behaupten, daß es keinen Gott gebe. „So sagt auch Jeremias (Cap. 10, V. 7 u. 8) „ausdrücklich: „Herr der Nationen! wer bezeigt „Dir nicht die Ehrfurcht, die Dir gebührt? da es „unter allen Weisen der Völker und in ihren „sämmtlichen Reichen kein Wesen giebt, das Dir „gliche?" — Nur in einem Punkte handeln sie „unsinnig und thöricht, wenn sie wähnen, in der „Verehrung eines Stück Holzes eine moralische „Handlung auszuüben! — d. h.: Sie erkannten „Gottes Dasein an, hielten es aber für des Allerhöchsten Willen, seine Werke, z. B. Sterne und „Mond, anzubeten. Mit der Länge der Zeit haben sich endlich falsche Propheten zugefunden, „welche im Namen Gottes auftraten und unter „dem Vorgeben eines göttlichen Auftrags irgend „ein Wesen zur Verehrung empfahlen, ihm Opfer „bringen und Tempel errichten ließen und dem

Digitized by Google

„Volke einzureden suchten, daß dieses Wesen im „Stande sey, Gutes und Böses zu verhängen, „und das bethörte Volk verfehlte auch seinerseits „nicht, seinen Verführern Glauben zu schenken „und sich dem Wahn hinzugeben, durch Errichtung „von Tempeln und Altären sich Glück und Wohl„stand zu erwerben. Späterhin traten andere Lü„genpropheten auf, welche noch weiter gingen, als „ihre Vorgänger, indem sie behaupteten, daß ein „Stern, ein Planet oder ein Engel selbst mit ih„nen gesprochen und ihnen die Anweisung gegeben „habe, welche Art von Dienst man zu wählen „und welche man zu unterlassen habe; und auf „diese Weise geschah es, daß sich der Götzendienst „überall hin und unter den verschiedenen Bildern „und Gestalten ausbreitete. Mit der Länge der „Zeit verschwand nun der Name des Einzigen „ganz aus dem Munde und Sinne der Menschen, „so daß das gemeine Volk die hölzernen oder steiner„nen Bilder und die Tempel, die sie kannten, wo„ran sie von Jugend auf gewöhnt waren, die Ge„lehrten unter ihnen aber jene himmlischen Kör„per selbst als Gottheiten betrachteten, von Gott „selbst aber nichts wußten. Nur einzelne „Menschen, wie Henoch, Methusalem, Noa, Sem „und Eber machten zwar hierin eine Ausnahme; „allein im Ganzen dauerte dieses Unwesen so fort, „bis zu jener Zeit, wo der Pfeiler der Welt, der „Patriarch Abraham, das Licht der Welt erblickte. „Wie wäre es möglich, dachte dieser beständig bei „sich selbst, daß dieser Weltkörper sich in ununter-

Digitized by Google

„brechener Bewegung befände, ohne daß es ein „Wesen gäbe, das ihn in Bewegung setzte? Da „er unter Götzendienern lebte, so konnte er sich „bei Niemanden hierüber Aufschluß verschaffen, „bis er endlich durch langes Nachdenken zu der „Ueberzeugung gelangte, daß seine sämmtlichen „Zeitgenossen im gröbsten Irrthum befangen seyn „und daß es ein einziges, allmächtiges Wesen gebe, „das die Bewegung der Himmelskörper hervor„bringe und die Welt, die es erschaffen, regiert. „Diese seine Ueberzeugung theilte er nunmehr sei„nen Landsleuten mit und suchte ihnen zu bewei„sen, daß es nur ein einziges, höchstes Wesen „gebe, dem allein göttliche Verehrung gebühre. „Natürlich mußte ihm diese Neuerung Verfolgun„gen von Seiten des Königs von Chaldäa zu„ziehn und er sah sich auch bald genöthigt, sein „Vaterland zu verlassen, bis er endlich nach Ca„naan kam, daselbst seinen festen Wohnsitz auf„schlug und die neue Lehre soviel als möglich zu „verbreiten suchte, wie es (Genes. Cap. 21, V. 33) „heißt: „Und er (Abraham) rief daselbst an im „Namen des Ewigen, des Gottes der Welt!“ — „Seine neue Erkenntniß fand daselbst nicht wenig „Anhänger, die sich zu ihm gesellten und sich dann „seine Hausgenossen nannten. Eben so suchte er „seinem Sohne Isaak seine neue Erkenntniß mit„zutheilen und einzuprägen, welcher sie wiederum „auf seinen Sohn Jakob fortpflanzte und ihm be„befahl, sie weiter zu verbreiten, was er auch treu„lich befolgte, so daß diese heilsame Lehre ein aus-

Digitized by Google

„schließliches Erbtheil seiner Nachkommen wurde;
„bis sie das Schicksal in die ägyptische Knechtschaft
„führte, wo sie eine Zeitlang wieder in die Irrthü-
„mer ihrer Unterdrücker verfielen, bis endlich Mo-
„ses, auf Befehl Gottes, auftrat, den Glauben der
„Patriarchen wieder herstellte und durch weise Ge-
„setze zu befestigen suchte.“ — Und so fährt Mai-
monides fort bis zum Schluß seiner Abhandlung
vom Götzendienst. — Folglich sind alle diese den
Götzendienst betreffende Lehren nur gegen die hei-
nischen Nationen gerichtet, und überall, wo das
Wort *Accum* oder *Nochri* auch vorkomme, nur
diese Nationen darunter verstanden. —

Noch weitläufiger drückt sich gedachter Schrift-
steller in seinem berühmten Werke *More Nebochim*
(Th. 3, Kap. 29) über diesen Gegenstand aus.
Seine Worte sind folgende: „Bekannt ist es, daß
„der Patriarch Abraham in dem Glauben der Za-
„bier auferzogen wurde, welcher keine andere Gott-
„heit anerkennt, als die Sterne. Wir werden
„weiterhin, bei Erwähnung ihrer noch vorhande-
„nen Schriften, ihr Glaubenssystem weitläuftiger
„erörtern und führen hier nur Folgendes an: Die
„Sterne, behaupten sie, seyen lauter Gottheiten,
„die Sonne aber die vornehmste unter ihnen,
„welche die Ober- und Unterwelt förmlich regiere. —
„Der Patriarch Abraham, sagen sie ferner, habe
„sich diesem Volksglauben öffentlich widersetzt und
„behauptet, es gebe eine andere Gottheit, als die
„Sonne, und so groß auch der Einfluß sey, den
„diese in der Welt ausübe, sie doch nur das Werk-

Digitized by Google

„zug in den Händen eines höhern Wesens sey.
„Hierauf sey der Patriarch ins Gefängniß gewor-
„fen worden, habe aber auch hier nicht unter-
„lassen, den Volksglauben zu bekämpfen, so daß
„der König, aus Besorgniß, daß hieraus Nach-
„theile für den Staat und Glauben entstehen
„möchten, denselben, nachdem er ihn seines ganzen
„Vermögens beraubt, des Landes verwiesen und
„weiterhin nach Osten vertrieben habe. Aber auch
„hier ist der Patriarch, alle heftigen Verfolgungen
„mit Geduld ertragend, in seinem edlen Streben
„thätig gewesen, und seine Bemühungen haben
„den segensreichen Erfolg gehabt, daß jetzt der
„größte Theil der Erdbewohner die Einheit Got-
„tes anerkennt und daß der entgegengesetzte Glaube
„nur noch in einigen wenigen Gegenden der Erde
„unter den wenigen noch vorhandenen Abkömm-
„lingen dieser Sekte Anhänger findet. — Was
„nun der Patriarch mit so gutem Erfolge ange-
„fangen, das vollendete Moses durch seine Ge-
„setzgebung, die ihre Altäre niederzureißen befiehlt,
„(s. *Deut.* Kap. 12, V. 2 u. 3) und in ihren
„Wegen zu wandeln verbietet und überhaupt da-
„hin strebt, den Götzendienst auszurotten und da-
„her so oft von den abgöttischen Gebräuchen
„spricht, indem er solche als Gräuel des allerhöch-
„sten Wesens erklärt. (So z. B. opferten die Za-
„bier der Sonne, als ihrem höchsten Gotte, sie-
„ben Schwalben, sieben Mäuse und noch sieben
„andere Ekel erregende Geschöpfe). Indem nun
„die mosaische Lehre das Daseyn dieses einzigen,

Digitized by Google

„allerhöchsten Wesens als oberstes Prinzip aufstellt, erklärt sie, daß dieses Wesen keinen andern „Dienst, als Liebe und Ehrfurcht fordert, wie es „(*Deut.* Kap. 10, V. 12) heißt: Was anders „verlangt der Ewige, Dein Gott, von Dir, Israel! „als daß Du ihn ehrfürchtest, in seinen Wegen „wandelst und ihn liebst!" —

Hier führt Maimonides einige Arten des Götzendienstes der Zabier und Etwas von ihrer Mythologie, die er in ihren in arabischer Sprache geschriebenen Werken aufgezeichnet fand, an, woraus nur zu deutlich ihr großer Unverstand erhellt. Endlich schließt er diesen Abschnitt mit folgenden Worten: „Die mosaische Lehre nun zweckt hauptsächlich darauf ab, diesen Aberglauben aus den „Gemüthern der Menschen zu tilgen und alle Gedanken am Götzendienst aufzugeben, wie es „(*Deut.* Kap. 11 V. 16) heißt: „Hütet Euch, „daß sich Euer Herz nicht bethöre, ihr abweicht, „fremden Göttern dient und Euch bücket vor ihnen! u. s. w. Dies also ist der Hauptzweck der „mosaischen Gesetzgebung, was aus sehr vielen „Stellen in der heiligen Schrift nur zu deutlich „erhellt. Daher sagen auch die Rabbinen (*Horojot, fol.* 8): Wer dem Götzendienst seinen „Beifall giebt, wird demjenigen gleich geachtet, der „das ganze mosaische Gesetz läugnet, sowie im „Gegentheil derjenige, der die Richtigkeit „des Götzendienstes anerkennt, demjenigen gleich geachtet wird, der der „Lehre Mosis und der Propheten an-

Digitized by Google

„hängt!" — Ebenso drückt sich Maimonides in der Lehre vom Götzendienst, Kap. 2, L. 4, aus: „Jeder, welcher den Götzendienst als richtig anerkennt, ist Läugner der Lehre Mosis und aller „Propheten; der hingegen, welcher den Götzendienst als nichtig anerkennt, ist einem Anhänger „der mosaischen Lehre und der aller Propheten „gleich zu achten!" — So weit Maimonides.

Ferner schreibt Maimonides im *More Nebochim* (*ibid.* Kap. 30): „Wenn man diese alten „Meinungen in Erwägung zieht, so geht daraus „klar hervor, daß es damals allgemein herrschender Glaube war, daß der Sternendienst Einfluß „auf den Ackerbau habe; daß die Weisen der meisten Nationen diesen Glauben zu befestigen und „die Priester ihnen einzureden suchten, daß durch „Vernachläßigung des Götzendienstes die Staaten „nothwendig zu Grunde gehen müssen, durch Betreibung desselben hingegen das Herabfallen des „Regens, die Fruchtbarkeit der Bäume und die „Tragbarkeit des Bodens bewirkt werde — ja „daß selbst die längere Lebensdauer der Menschen „und das Ausbleiben der Krankheiten Belohnungen sind, welche die Götter ihren treuen Verehrern zu Theil werden lassen. — Da nun Gott „diesen Irrwahn, der mit der Länge der Zeit für „unumstößliche Wahrheit gehalten worden war, „aus den Herzen der Menschen tilgen und durch „sein durch Moses gegebenes Gesetz demselben „entgegenwirken wollte, so lehrte uns dieser im „entgegengesetzten Sinne, daß eben der Götzen-

Digitized by Google

„dienst die Haupturſache wäre, daß der Regen „ausbleibe, der Boden unfruchtbar werde, der „Baum keine Früchte hervorbringe, allerlei Unge„mach die Menſchen heimſuche und ihr Leben ver„kürze; alſo gerade das Gegentheil von allem dem, „was die heidniſchen Prieſter zur Beförderung des Götzendienſtes lehrten; um dieſe irrige Meinung „gänzlich unter den Menſchen auszurotten!“ — Bis hierher die Worte des Maimonides. — Offenbar ſpielt er auf die Stellen (*Deut.* Kap. 11, V. 12—18) an, wo es heißt: „Wenn Du mei„nen Geboten Folge leiſteſt, die ich Euch heute be„fehle, den Ewigen, Euern Gott zu lieben und „ihm mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu „dienen: ſo gebe ich Euch Regen zur Zeit, Früh„und Spätregen, und Du wirſt einſammeln Dein „Korn, Deinen Moſt und Dein Oel. Und ich „werde Kraut auf Deinem Felde für Dein Vieh „wachſen laſſen und Du wirſt eſſen und Dich ſät„tigen. Nehmt Euch aber wohl in Acht, Euer „Herz irre führen zu laſſen und fremden Göttern „zu dienen und Euch vor ihnen zu bücken. Denn „in dieſem Falle wird der Zorn des Ewigen ge„gen Euch enthrennen, er den Himmel verſchlie„ßen, daß kein Regen herabkomme und der Erde „ihre Fruchtbarkeit entziehe; Ihr werdet alsdann „verſchwinden aus dem vortrefflichen Lande, das „Euch der Ewige eingegeben!“ ꝛc. — Und dieſe Drohung kommt in der heiligen Schrift ſehr häufig vor.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Fortsetzung.

Wir haben bereits aus dem Talmud, wie auch aus Maimonides (in der Lehre von den Königen, Cap. 8) die Regel angeführt, daß jeder Nichtisraelit, der die bekannten 7 Gebote anerkennt und sie ausübt, zu den Frommen gezählt wird, welche der ewigen Seligkeit theilhaftig sind. Nun ist es aber bekannt, daß alle Nationen, welche der christlichen Religion zugethan sind, nicht allein jene 7 Gebote beobachten und Feinde des Götzendienstes sind, sondern auch eine Menge religiöser Vorschriften halten; folglich ist es keinem Zweifel unterworfen, daß sie der ewigen Seligkeit theilhaftig sind. Uebrigens sind es bereits so viele Jahrhunderte, daß der Götzendienst aus Europa völlig verschwunden ist, und schon zu des Talmuds Zeiten war das Heidenthum völlig im Verfall. — Hieraus geht offenbar hervor, daß, wie wir bereits oben behauptet, überall, wo im Talmud und in den spätern Rabbinen der Ausdruck *Accum, Goj* und *Nochri* (Götzendiener, Heide, Ausländer) vorkommt, nur jene längst erloschenen Nationen gemeint sind, welche Sonne, Mond und Gestirne oder wohl gar Werke von Menschenhänden abgöttisch verehrt, nach dem Ausdruck des Psalmisten (Psalm 115, V. 4—8): „Ihre Götter sind „aus Silber und Gold, das Werk von Menschen„Händen; einen Mund haben sie und reden nicht, „Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht!“

Digitized by Google

u. s. w. — oder ihre Kinder zu Ehren des *Moloch* verbrannt, wie es (*Deut.* Cap. 12, V. 31) heißt: „Denn selbst ihre Söhne und ihre Töchter ver„brennen sie ihren Abgöttern zu Ehren!“ — oder, wie es noch in manchen außereuropäischen Ländern häufig der Fall ist, außer Menschenopfern noch andere Arten von Götzenverehrungen ausübten, die ich hier verschweigen will, welche theils das Dasein eines aller höchsten Wesens, Schöpfers des Himmels und der Erde nicht anerkannten, theils die Vorsehung Gottes, Belohnung und Bestrafung und überhaupt die Wahrheit der Prophezeihungen läugneten. Keineswegs kann aber in gedachten rabbinischen Schriften von christlichen Nationen die Rede seyn, welche das Daseyn Gottes, an eine Vorsehung, an Belohnung und Bestrafung, Unsterblichkeit der Seele und überhaupt eben so wie wir an die Worte der Propheten glauben; und wir sind daher um so mehr verpflichtet, sie zu lieben und zu schützen, als sie uns ihren Schutz angedeihen lassen und uns menschenfreundlich behandeln, und da wir nach dem Obigen diese Verpflichtung selbst gegen die eigentlichen Heiden haben — wie sich schon Salomo in seinem Gebete bei der Einweihung des Tempels (1 B. Könige, Kap. 8, V. 37) äußert: „Entsteht Hungersnoth „im Lande, wüthet Pest darin; wird es mit Dürre, „Brand, Heuschrecken und Raupen heimgesucht; „werden sie in den Städten ihres Landes von Fein„den beunruhigt, oder von sonst einer Plage oder „Krankheit; — überhaupt jedes Flehen, das in-

Digitized by Google

„sind Einer aus Deinem Volke Israel, dessen „Herz seine Leiden fühlt, mit ausgebreiteten Hän„den in diesem Hause zu Dir schickt; — erhöre „Du im Himmel, wo Du auf immer thronst, „richte vergebend und gieb Jedem nach seinem „Verdienst, wie Du sein Herz gesinnt findest, „denn Du allein kennst aller Menschen Herz! — „Dadurch werden sie Dich ehrfürchten, so lange „sie auf dem Erdreich leben, das Du unsern El„tern gegeben hast. Kömmt aber auch ein Aus„länder, der nicht von Deinem Volke Israel ist, „aus entferntem Lande, Deines Namens wegen; „denn man wird hören von Deinem großen Na„men, Deiner mächtigen Hand und Deinem aus„gestreckten Arm; kömmt er also und betet in „diesem Hause: so erhöre Du ihn im Himmel, „Deinem beständigen Throne, und thue Alles, „weswegen der Ausländer Dich anruft, damit alle „Nationen der Erde Deinen Namen kennen ler„nen, Dich ehrfürchten, wie Dein Volk Israel, „und wissen, daß dieses Haus, das ich erbaut „habe, nach Deinem Namen genannt ist!“

Wenn nun Salomo im Tempel so für wirkliche Heiden, die noch dazu in fernem Lande lebten, wie für sein eigenes Volk, zu Gott betete; so folgt hieraus unwidersprechlich, daß wir um so mehr verpflichtet sind, für das Wohl derjenigen Nationen zu beten, unter denen wir sicher leben und deren Wohlthaten wir genießen, da schon die Dankbarkeit uns hierzu mannigfach verpflichtet. Darum sey es fern von uns, ihnen Böses für

Digitized by Google

Gutes zu vergelten, Haß gegen sie zu hegen, statt sie zu lieben; wir müssen vielmehr, wie oben erwähnt worden, für ihr Wohl und Glück in allen ihren Unternehmungen und Handlungen flehentlich den Allerhöchsten anrufen! — Denn ihr Heil ist unser Heil, ihr Wohlbefinden das unsrige! Amen!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort.

Erste Abhandlung.

Erstes Kapitel. Ueber die Pflichten der Unterthanen gegen ihren König und die von ihm eingesetzten Behörden u. s. w. 9

Zweites Kapitel. Fortsetzung. 12

Drittes Kapitel. Ueber die Strafbarkeit des Meineides selbst gegen Nichtisraeliten. 16

Viertes Kapitel. Fortsetzung. 20

Fünftes Kapitel. Ueber die Pflicht der Ehrfurcht und des Gehorsams gegen den König. 23

Sechstes Kapitel. Pflicht der Humanität und der Toleranz gegen Nichtisraeliten. 28

Siebentes Kapitel. Ueber die Pflicht, die uns besonders obliegt, unsern König zu lieben u. s. w. 33

Achtes Kapitel. Ueber die Verbindlichkeit der Königlichen Gesetze. 38

Zweite Abhandlung.

Neuntes Kapitel. Ueber die Menschenliebe. 43

Zehntes Kapitel. Beweise aus dem Talmud, daß wir zur Menschenliebe und zur Unterstützung der Nothleidenden auch gegen Nichtisraeliten verpflichtet sind. 49

Eilftes Kapitel. Fortsetzung. 52

Digitized by Google

Seite

Zwölftes Kapitel. Ueber das Verbot des Betrugs, u. s. w. 61

Dreizehntes Kapitel. Fernere Beweise über die Strafbarkeit des Betrugs u. s. w. 63

Dritte Abhandlung.

Ueber die Liebe zu den Wissenschaften.

Vierzehntes Kapitel. Beweis, daß die Rabbinen die Wissenschaften hochschätzten u. s. w. 70

Fünfzehntes Kapitel. Der Betrieb der Wissenschaften als Beförderungsmittel der Religiosität. 78

Sechzehntes Kapitel. Nothwendigkeit verschiedener Wissenschaften. 80

Vierte Abhandlung.

Siebzehntes Kapitel. Beweis, daß die Ausdrücke Accum, Goj, Nochri sich nur auf Heiden beziehen. 84

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	16	Zeile	1	v. o.	statt	Drites	lies	Drittes.
—	—	—	6	—	—	Schehuath	—	Schebuoth.
—	—	—	11	—	—	Busse	—	Buße.
—	33	—	4	—	—	Insurgentan	—	Insurgenten.
—	38	—	11	—	—	Kama	—	Kamma.
—	41	—	3	—	—	Kama	—	Kamma.
—	46	—	16	—	—	Inperativ	—	Imperativ.
—	47	—	6	v. u.	—	Kama	—	Kamma.
—	49	—	12	—	—	erheische	—	erheischt.
—	61	—	9	v. o.	—	sri	—	sei.
—	63	—	5	—	—	Chorschen	—	Choschen.
—	64	—	8	v. u.	—	Gräul	—	Gräuel.
—	71	—	12	—	—	fünf	—	vier.
—	76	—	7	—	—	Völter	—	Völker.
—	80	—	11	v. o.	—	leuchtek	—	leuchtet.
—	83	—	6	v. u.	fehlt nach	wie	das	Wort der
—	84	—	5	—	statt	Erosch	lies	Enosch.
—	—	—	4	—	—	—	—	—
—	87	—	10	v. o.	—	regiert	—	regiere.
—	90	—	7	v. u.	—	Horeojot	—	Horajot.
—	—	—	15	—	—	am	—	an.
—	94	—	12	—	—	schützen	—	schätzen.

Digitized by Google

376

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google